

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Inhalt:

Grundsätze ökologischen Denkens

Missbrauchen Lehrer ihre (politische) Freiheit?

Besinnung auf seminaristische Allgemeinbildung

Programm 1978 des SLV-Reisedienstes

Beilage «Jugendbuch»

Die Natur elementar, sinnennah erleben, ihre Nähe, ihre Kraft als «aventure», als ein auf uns Zukommendes, Gewaltiges erfahren, abseits der ausgetretenen Pfade des Massentourismus: Solche Möglichkeiten bietet Ihnen das Programm der SLV-Reisen, ein Angebot für Junge und Junggebliebene wie für Besinnliche und Nostalgiker (vgl. SLZ 1/2, S. 12 und SLZ 3, S. 77)



Hugo Kükelhaus:

Grundsätze ökologischen Denkens

Die industrielle Zivilisation ist von der Logik ihres Ansatzes her angelegt auf zunehmende Ausschaltung menschlicher Arbeit und auf Expansion um jeden Preis.

Die sie rechtfertigenden Ideen und Ideale haben sich im Verlauf ihrer fünf bis sechs Generationen währenden Wirkungsgeschichte im menschlichen Bewusstsein zu der Zwangsvorstellung verfestigt, es könne anderes nicht geben. Da jedoch die damit angerichteten Schäden an der Atmosphäre, der Erde, den Pflanzen, Tieren und am Menschen selbst in den Bereich wissenschaftlicher Messbarkeit geraten sind, beginnt die Ahnung zu dämmern, dass dem nicht bis in alle Ewigkeit so sein muss, sondern dass es auch anders gehen könnte. Global breitet sich – mehr oder weniger unterschwellig – das Gefühl aus, dass die derzeitige Form von Zivilisation in ihrer Endphase steht.

Mit der Mentalität, die ausreicht, einen Maschinendefekt zu beheben oder politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturveränderungen vorzunehmen, ist die Ursache der Schäden nicht anzugehen. Dazu bedarf es einer Wandlung des Bewusstseins, die sich zu der herrschenden Denkverfassung in einem tiefgreifend korrektiven Verhältnis bewegt.

Die Korrektur zeichnet sich dadurch aus, dass sie dem bisher Geltenden eine in allen Punkten polar andere Methodik und polar andere Systeme entgegenstellt.

Diese manifestieren sich in vier Kriterien:

1. Statt Gigantismus menschliches Mass mittels *Verkleinerung* in technologischer, organisatorischer und soziologischer Hinsicht.
2. Entwicklung von Produktionsverfahren der *Vereinfachung* statt Zunahme von Komplexität.
3. *Einschränkung des Aufwandes, Verbilligung* der Anlagen. Zu erreichen durch den Effekt von Punkt 1 und 2; und durch eine *dezentral ausgerichtete Denkweise*.
4. Entwicklung *gewaltloser* Technologien.

Statt der Devise des Gigantismus zu folgen, den «Standard zu halten und zu steigern»,

ist auszugehen von dem ursprünglich mit diesem Begriff Gemeinten, nämlich: Schönheit, Gesundheit, Friedlichkeit als Resultate nicht der Steigerung von Aufwand, sondern von dessen *Optimierung durch Verkleinerung und Vereinfachung*. Statt der bisher geltenden Devise:

«Je mehr und je teurer, desto besser»,
würde die Losung heissen:
«Je billiger, desto besser.»

Die in Punkt 2 und 4 aufgeführten Bedingungen bestimmen das Programm der spezifischen Wirksamkeit eines *ökologischen Design*.

Die nachfolgenden Beispiele aus verschiedenen Sachbereichen verdeutlichen dessen Tätigkeitsfeld und Aufgabenkreis.

Der Energiegewinn aus Wasser erschöpft sich – abgesehen von der Dampfgewinnung durch Erhitzung – bis heute in der Ausnutzung seiner Fallkraft. Wasser birgt aber noch andere Energieformen. Etwa die des Wildwassers, das sich durch seine natürliche wirbelhafte Bewegungsform selber reinigt, elektrisch auflädt, sich mit Sauerstoff sättigt und die umgebende Luft mit dem für organisches Leben notwendigen Gehalt von positiven und negativen Sauerstoffionen im Verhältnis 4:5 versorgt. Der Schwerpunkt

des Verfahrens, aus dieser Eigenschaft des Wassers Nutzen zu ziehen, liegt darin, seine natürliche Bewegungsform, statt sie zu zerstören, weiter zu entwickeln:

nicht durch Anwendung von Gewalt, sondern durch Anwendung von FORM.

Damit ist das Prinzip des ökologischen Design-Programms ausgesprochen; durchaus im Sinne der Devise des Lord Bacon (1561–1626)

«NATURAM PARENDO VINCIMUS»

(Wir besiegen die Natur, indem wir ihr gehorchen)

Ein zweites Beispiel:

Mit einer 1000-Megawatt-Installation hat die Gewalttechnik in Anwendung auf das Wasser eine Höhe erreicht, deren Aufrechterhaltung den Aufwand nicht mehr lohnt. Wogegen der Wirkungsertrag (Effizienz) *dezentraler* Anlagen von 10-Kilowatt-Installationen (wie es die Chinesen machen) unvergleichlich höher und billiger wäre.

Aus dem Beispiel erhellt, dass das *ökologische Design* sich darin zu bewähren hat, parallel mit der Entwicklung spezifisch *dezentral* wirksamer Verfahren entsprechende Geräte, Werkzeuge, Zurrichtungen und Produkte zu formen.

Ein drittes Beispiel:

Die nach dem Muster der Industrie organisierte *Landwirtschaft* betreibt die Ausschaltung von menschlicher Arbeitskraft durch Einsatz von Chemie und Grossmaschinen mit ungeheurem Kapitalaufwand; mit zunehmender Abhängigkeit von Öl; mit Zerstörung der Bodengesundheit; mit Anfälligkeit von Pflanze, Tier und Mensch.

Erntemaschinen werfen Unkraut, statt es zu sammeln und weiterzuverwenden, wie Müll auf den Boden als Objekt von Herbiziden. Stallmist fliesst, statt kompostiert zu werden, in die Abwässer, die ihrerseits Kläranlagen erfordern.

Hier liegt die Aufgabe des *ökologischen Design* darin, gleichlaufend mit der Entwicklung von Verfahren (die es seit Jahrtausenden gibt), menschliche Arbeit nicht auszuschalten, sondern angemessen zu beanspruchen, entsprechende Zurrichtungen, Geräte und Kleinmaschinen formgebend zu entwickeln.

Die Natur zeichnet sich hinsichtlich des Aufwandes durch eine *Nulltendenz* aus. Ungezählte Erfindungen, Methoden, Apparate und Maschinen, die diesem Prinzip folgen, kommen – aus welchem Grunde immer – nicht zur Anwendung. Sie gehören zu dem Materialfeld, das technologische Alternativen bereithält.

Das *ökologische Design* trägt mit dazu bei, sie aufzuspüren und nutzbar zu machen.

Ist lebensgesetzliche Technik durch *ökologisches Design* Produkt geworden, so entfaltet dieses die Wirkung, die durch die Ballungstechnik verdrängten naturrechtlichen Bedürfnisse des Menschen zu neuem Leben zu erwecken, das dann seinerseits auf Befriedigung weiterer bislang unterdrückter natürlicher Bedürfnisse hinwirkt.

Summa

Das *ökologische Design* hat die Aufgabe, das BIOS als das letztgültige Prinzip der Technik zu entdecken, es in Produkten konkret zu machen und das Bedürfnis danach zu wecken und zu bilden.

Im August 1977 erhielt Hugo Kükelhaus den Premio Castelli-Bologna (Internationaler Preis für ökologisches Design)

Titelbild: Flussfahrt im Schlauchboot Auf der SLV-Reise «Abenteuer Kanada»	
Hugo Kükelhaus: Grundsätze ökologischen Denkens	62
Notwendige Herausforderung zu einer «metanoia» (Umwendung)	
Dr. Heinz Wyss: Missbrauchen Lehrer ihre Freiheit?	63
Standortbestimmung von Schule und Lehrer im Ganzen der gesellschaftlichen Entwicklung	
Dr. Gertrud Frey: Besinnung auf «seminaristische Allgemeinbildung»	66
Standortbestimmung des Bildungsprozesses als Angleichung und Wandlung	
WCOTP: Für eine Gleichberechtigung der Frau in der Erziehung	69
Aus der Arbeit des SLV	70
ZV-Sitzung vom 11. Januar 1978 Kurzberichte anderer Aktivitäten	
Lehrerpolitisches	
SG: Verbesserung der Sekundarlehrrausbildung vorgeschlagen	71
Bildungsfeindliches Referendum gegen das HFFG	72
Niederlassungsfreiheit durch BG-Entscheid relativiert	72
LONOWE wieder aktiv	73
Lehrertagung kritisch beleuchtet	74
Diskussion	
SLV-SENIORENREISEN	77
Aktion MITBEWERB zur Umwelt-erziehung	77
Kurse/Veranstaltungen	79
Beilage DAS JUGENDBUCH 1978	83

Schweizerische
Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich
am Donnerstag
123. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 33

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Brechtenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Missbrauchen Lehrer ihre Freiheit?

Lehrer im Spannungsfeld der politischen Auseinandersetzung

Dr. Heinz Wyss, Biel

Volksschule als Schule des Volkes

Im demokratischen Staat bestimmen die Bürger das öffentliche Geschehen. Diese Teilhabe jedes einzelnen an der Weiterentwicklung der staatlichen Ordnung, diese Beteiligung an der Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse bedingt ein politisches Urteilsvermögen und ein elementares Verständnis für die Aufgaben des Staates und die Funktionen der Gesellschaft. Weil dies eine Voraussetzung der politischen Willensbildung in der Demokratie ist, haben unsere Vorväter die öffentliche Schule, die Volksschule als die Schule des Volkes, im Umbruch vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter als eine der Grundeinrichtungen dieses Staates geschaffen. Das ist sie heute noch. Hochentwickelte Industriestaaten sind darüber hinaus in zusätzlicher Art abhängig von der Institution Schule. Ihre Wirtschaft, Wissenschaft, Planung, Technik, Versorgung bedingen qualifizierte, also geschulte Fachkräfte. Schule ist heute notwendiger denn je.

Schule als Element der gesellschaftlichen Entwicklung

Solange die Schule dieser Forderung entspricht und Menschen heranbildet, die sich in ihrem Wissen und Können, aber auch hinsichtlich ihres Verhaltens als «funktionstüchtige» Glieder der Gesellschaft erweisen, die sich in das gegebene wirtschaftlich-technische System nutzbringend einpassen, übersieht man den Bereich der Schule gerne und nimmt auch diejenigen, die in ihm wirken, die Lehrer, nicht allzu ernst. Ins Rampenlicht der öffentlichen Diskussion sieht sich die Schule und sehen sich die Lehrer dann gerückt, wenn man sich bewusst wird, dass die Schule ihre Aufgabe nicht einzig darin sieht, Menschen heranzubilden, die in den vorgegebenen Lebens- und Wirtschaftsbedingungen fraglos «funktionieren», sondern Menschen, die imstande sind, diese Bedingungen kritisch zu hinterfragen und auf ihre Verbesserung hinzuwirken.

Tut die Schule das, wird sie im allgemeinen Bewusstsein miteins wieder zu dem, was sie ist, zum eminent politischen Raum. Und dies nicht nur die Hoch- und Mittelschulen, sondern ebenso die Volksschule. Mit ihr gehören insbesondere die Lehrerseminarien als die «Pflanzstätten» der Lehrer, die die Gesellschaft in ihren Dienst nimmt und denen sie die Jugend anvertraut, in dieses Feld der politischen Auseinandersetzung.

Zwischen linkem und rechtem Schulverständnis

In letzter Zeit hat sich dieser politische Raum spannungsvoll geladen. Standpunkt steht gegen Standpunkt; Klagen werden zu beiden Seiten laut.

Da sind die einen, die die Freiheit der Lehrer in einer «verwalteten Schule» mehr und mehr eingeengt sehen, diejenigen, die sich gegen den «Abbau der demokratischen Rechte der Lehrer» wenden. Da erscheinen Bücher wie das «Weissbuch Repression gegen Lehrer in der Schweiz». Man hört von Massnahmen gegen Lehrer, von Entlassungen, Nichtwiederwahlen: «Man kann in der Schweiz seine Stelle als Lehrer verlieren: wenn man einer falschen Partei angehört oder mit ihr sympathisiert; wenn man in erziehungspolitischen Gruppen mitarbeitet usw. usw. All das hat eines gemeinsam: Man kann in der Schweiz seine Stelle verlieren, wenn man zu weit links steht.» So die einen.

Die andern: Lehrer an öffentlichen Schulen stehen im Staatsdienst. Mehrere unter ihnen missbrauchen ihr Lehramt dazu, die ihnen anvertrauten Schüler in einseitiger Art politisch zu beeinflussen und sie gegen den Staat und die bestehende Gesellschaftsordnung aufzuwiegeln. Als Systemveränderer scheuen sich einzelne unter ihnen nicht, selbst unter Anwendung illegaler Mittel den Umsturz der Gesellschaft einzuleiten oder ein ungesetzliches Handeln als gerechtfertigt in Erwägung zu ziehen. Ein Lehrer aber übernimmt mit seiner Wahl ein öffentliches Amt. Das setzt voraus, dass er sich mit dieser Öffentlichkeit, mit ihren Rechtsgrundsätzen und dem Grundgesetz des Staates identifiziert, dass er sich diesem Staat gegenüber loyal verhält und neben seiner Dienstlei-

«Das ganze Jahrhundert ist ein Wettrennen nach grossen Zielen mit kleinen Menschen.»

Jean Paul (Friedrich Richter) 1763–1825

Schule und politisches Zeitgeschehen

Und das Gesetz nur kann uns die Freiheit geben (Goethe)

Unser Alltag und so auch unsere Schule ist vom politischen Zeitgeschehen nicht zu trennen. Eine Schule, in der nur Wissen und Können aufgesplittet in die verschiedensten Fächer vermittelt wird, in der man eine eigentliche Flucht in eine fachliche Allgemeinbildung antritt, wo doch diese Schule für das Leben vorbereiten sollte, ist keine Schule. Und genauso ist eine Politik, in der sich der Politiker nicht den drängenden Problemen unserer Zeit stellt und sie verantwortlich entscheidet, keine Politik.

Doch fragen wir positiv. Was könnte Schule und politisches Zeitgeschehen verbinden? Ist es vielleicht das Bemühen um den Aufbau wahren Menschseins in der Schule und ist es beim politischen Zeitgeschehen etwa der Versuch, im Ablauf der Geschichte das wahre, das entscheidende Geschehnis festzuhalten? Liegt nicht bei beiden, in der Schule und in der Politik, eine engagierte Auseinandersetzung vor, die darauf ausgeht, aufgrund von bereits vergangenen Geschehnissen für das Heute neue zu schaffen, neue Geschehnisse, die sich wiederum in der Zukunft auswirken?

Für mich ist zudem Schule und politisches Zeitgeschehen im Gedanken der verantwortungsbewussten Freiheit verbunden. Meine Damen und Herren, eine Erziehung zu verantwortungsbewusster Freiheit ist für die Zukunft unserer Schule von zentraler Bedeutung. Wohl ist bei uns jeder frei. Aber das bedeutet noch nicht, dass jeder Mensch an der Würde der Freiheit teil hat. Der richtige Gebrauch der Freiheit muss erlernt und geübt werden. Es ist ein Irrtum zu glauben: Weil unsere Verfassung uns die Freiheit zugesteht, könnten wir mit der Freiheit schon richtig umgehen. Demokraten fallen nicht vom Himmel, sie müssen in der Schule und später am Arbeitsplatz zu Demokraten erzogen werden. Eine solche verantwortbare Freiheit ist in unserer Demokratie das Gegenteil von Willkür, weil sie sich freiwillig an das Gewissen und an das Gesetz bindet, das sich die Gemeinschaft gegeben hat.

A. Bohren am 8. Staatsbürgerlichen Seminar der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, 18./19. November 1977

stungspflicht auch eine Treuepflicht seinem Auftraggeber gegenüber kennt. Weil dem so ist, kommt z. B. ein kantonaler Erziehungsdirektor in einem Konfliktfall zum Schluss: «Es liegt daher kein Missbrauch des Ermessens vor, wenn staatliche Organe einen Kandidaten, dessen fachliche Qualifikation zwar gegeben ist, wegen seiner gegen die demokratische Staatsform gerichteten Einstellung ablehnen.» Oder ein weiterer: «Wir haben ein (politisch-gesellschaftliches) Wertesystem, ohne das es keine Freiheit gibt... Wer sich ausserhalb dieses Wertesystems stellen will, hat seine persönliche Freiheit... Aber zu verlangen, dass ihm die Gesellschaft, die er zerstören will, in der öffentlichen Schule noch zwangsweise ihre Kinder als Auditorium zur Verfügung stellt, geht doch wohl zu weit.» So die ändern.

Zwischen Tradition und (R)Evolution

Die Gegensätzlichkeit dieser Standpunkte und Urteile erklärt sich nicht nur dadurch, dass sie durch unterschiedlichste politische Haltungen bedingt und von einem in sich widersprüchlichen Gesellschafts- und Staatsverständnis her zu verstehen ist. Sie ist vielmehr im Wesen der Schule und in ihrer Aufgabe selbst begründet. Die Staatsschule geht aus dem Liberalismus hervor und war dazu bestimmt, als Bürgerschule die sozial Benachteiligten im Sinne der allgemeinen Freiheit und der Gerechtigkeit zur Mündigkeit zu führen. Die Aufgabe, heranwachsende Menschen durch Bildung von der Vormundschaft durch gegebene Geltungsansprüche von der Herrschaft der Geschulten zu befreien, ihnen zu helfen, ihren Freiheitsraum auszuweiten und zu behaupten, gehört zu ihren Hauptanliegen. Es ist ihr Ziel, unselbständige Menschen zur selbständigen Lebensführung zu befähigen. Im Umgang mit den Kindern als den Erwachsenen von morgen weiss sich die Schule der Zukunft verpflichtet. Sie orientiert sich somit weniger an dem, was ist, als an dem, was sein könnte oder was sein soll. Damit arbeitet sie mit an der Weiterentwicklung unserer staatlichen Ordnung und an der Verbesserung der Lebensbedingungen. Auf *Veränderungen* hinzuwirken ist somit eine ihrer legitimsten Aufgaben. Sie erfüllt sie dadurch, dass sie im Schüler ein kritisches Verständnis entwickelt, indem sie ihn dazu führt, bestehende Strukturen und Verhältnisse zu durchschauen, sie auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten hin zu befragen, Alternativen aufzudecken. Auf der andern Seite steht die Schule in einem Traditionsbezug. Sie bewahrt und tradiert gegebene kulturelle und soziale Werte. Sie vermittelt dem Heranwachsenden eine geistige Orientierung und gibt die unserem Selbst- und unserem Weltverständnis zugrunde liegenden Werte weiter.

Lehrer: Funktionär, Beamter, freier Pädagoge?

In dieser der Schule eigenen Spannung zwischen dem Bewahren und dem Erneuern, zwischen dem zu Erhaltenden und dem zu Verändernden steht auch der Lehrer. Der Staat als Träger der Schule kann von ihm entsprechend dem Ausmass der ihm überbundenen Verantwortung manches erwarten; eines aber steht ausser Frage: nämlich dies, dass der Lehrer zum Funktionär des Staates und damit zum Stabilisator des Bestehenden in Staat und Gesellschaft werde, dass er den Fortbestand dessen, was ist, durch seine Einwirkung sichere. Der Staat hat dies auch nie von seinen Lehrern erwartet. Der Lehrer ist nicht Beamter. Darum lässt sich die Rolle des Lehrers vom Verwaltungsrecht her bloss in einzelnen wenigen Dimensionen seines vielseitigen Handlungsfeldes fassen. Wohl bestimmt der Staat, was die allgemeinen Aufgaben der Schule und damit des Lehrers sind. Er erlässt auch den Lehrplan und verfügt über die Lehrmittel und die Lernorganisation innerhalb des Systems Schule. In seiner praktischen Tätigkeit als Unterrichtender und als Erzieher ist dagegen der Lehrer weitgehend frei. *Diese Selbständigkeit im Beruf gehört zum Wesentlichen des pädagogischen Auftrags und damit des Lehrerseins:* Sie setzt voraus, dass sich jeder einzelne Lehrer dieser pädagogischen Freiheit bewusst ist, sie zum Besten der ihm anvertrauten Kinder nutzt, aber auch ihre Grenzen erkennt. Die Freiheit des Lehrers ist im Umstand begründet, dass sich mit seiner Aufgabe in besonderer Weise Verantwortung verbindet. Wer sich einer Instanz des Innern, seinem Gewissen gegenüber, und einer Instanz, die ausser uns liegt, hier im besonderen der demokratischen Rechts- und Staatsordnung gegenüber verpflichtet weiss, *muss*, um verantworten zu können, was er tut, in seinem Entscheiden, in seinem Wollen und Handeln, frei sein. Verantwortlichkeit bedingt solche Freiheit, macht einen weiten Raum des

freien Verfügens notwendig. Dieser Freiheitsraum ist dem Lehrer im demokratischen Staat gegeben. Verderblich wäre es, ihn wegen einiger weniger, die seine Grenzen nicht achten, in Frage zu stellen. Wohl gibt es auch unter Lehrern Leute, die nicht erkennen, dass die Anforderungen des öffentlichen Rechts einen höheren Wert darstellen als die subjektive politische Einstellung. Ich sehe die Gefahr, die der Schule und durch sie unserer Gesellschaftsordnung von der Seite dieser Radikalen droht. Ich gebe zu: Sie haben Einfluss auf die Schüler, die ihnen «ausgeliefert», die ihrem Wirken preisgegeben sind und die in ihrer politischen Urteilskraft nicht so weit gebildet und gefestigt sind, dass sie diesem Einfluss des Wissenden, des Überlegenen, des Älteren: des Lehrers standhalten könnten. Ich meine auch, solche Lehrer müssten in die Schranken ihrer pädagogischen Verantwortung zurückgewiesen werden.

Freiheit für Polit-Lehrer?

Grösser als die Gefahr, die von diesen einzelnen agitierenden Politlehrern ausgeht, beurteile ich aber die andere Gefahr, die einer Beschneidung der freiheitlichen Rechte, wie sie von «Radikalenerlassen» ausgehen und durch sie erwirkt werden könnte. Unser politisches Leben ist wie unsere Gesellschaft von einem freiheitlichen Pluralismus bestimmt. Die Grenzen, die definieren, was in diesem weiten, in sich spannungsvollen politischen Raum nicht Platz hat, sind weit gesteckt, und das zur Rechten wie zur Linken. Das muss so sein, wenn wir die Prinzipien des demokratischen Staatswesens nicht in Frage stellen wollen. Solange politische Gruppierungen wie die der POCH, RML oder der PdA zu diesem breiten politischen Spektrum gehören, und sie sollen dazu gehören, solange darf und soll es auch Lehrer geben, die aus diesen politischen Bereichen hervorgehen. Sie sollen ihre Aktivitäten in der Öffentlichkeit, also vor aller Augen dartun und nicht zufolge eines Parteiverbots im Untergrund wirken. In unseren Schulen müssen auch sie, die sich politischen Auffassungen verschrieben haben, die nicht die der Mehrheit sind, Platz haben. Dies unter einer Voraussetzung: Sie dürfen das gesellschaftspolitische Denken ihrer Schüler, die im Autoritätsgefälle unter ihrem Einfluss stehen, die sich als Lernende im Verhältnis der Abhängigkeit von Lehrenden befinden, nicht in eine Richtung lenken, die den geltenden Rechtsgrundsätzen widerspricht und die ausserhalb der Möglichkeiten liegt, die unsere staatliche Ordnung für politische Veränderungen bereithält. Das heisst – und es sei nochmals betont –, dass ihre Freiheit als Lehrende nur in dem Masse gegeben ist, wie sie sich an die Verantwortung bindet. Im Lehramt findet die Freiheit ihre Grenze auch am Umstand, dass die Schüler zum Besuch der Schule verpflichtet sind, dass sie und ihre Eltern sich die Lehrer nicht auswählen. Das und die Stellung des Lehrers als Erzieher müsste zur Objektivität verpflichten und uns Lehrer veranlassen, durch eigenen Entscheid unsere Freiheit in der Weise einzuschränken, dass wir mit der Weitergabe persönlicher Meinungen zurückhalten, dass wir Alternativen auch des politischen Denkens aufzeigen. Wir tun dies, weil wir uns als Lehrer der Objektivität, der Wahrheit verpflichtet wissen und auch einer Erziehungsidee, die uns in unserem Denken und Tun bestimmt und die uns in unserer pädagogischen Freiheit vor subjektiver Willkür bewahrt. ■



«Kopffeste» Jongleur-Künste – die chinesische Postkarte erinnere an die Schwierigkeit (aber auch an die tatsächliche Möglichkeit), massvoll, beherrscht, klug mit Kopf und Leib die Haltung zu bewahren! Zu der im Leitartikel angesprochenen Problematik vgl. das Meinungsspektrum in der Sondernummer SLZ/Educateur vom 14. Oktober 1977.

Schule und politische Aktualität

Mehr politische Aktualität in der Schule, das ist heute eine so gut wie unbestrittene Forderung. Mit einer blossen Ausweitung des Stoffplanes in dieser Richtung ist jedoch noch nichts gewonnen. Die Darbietung von politischer Aktualität stellt höchste Anforderungen an Lehrer und Schüler. Politik ist ein sehr komplexer Vorgang. Man kann ihre Abläufe häufig nicht – wie eine Rechenoperation – in rational erfassbare Einzelschritte zerlegen. Vieles ist nur subjektiv erfassbar. Echter Idealismus vermischt sich in der Politik mit dem Kampf um die Macht und den Wirkungen menschlicher Aggression. Ein verantwortungsvoller Unterricht muss sorgfältig zwischen diesen Aspekten unterscheiden. Erst wenn die politische Aktualität objektiviert und von Emotionen befreit ist, kann eine sinnvolle Würdigung erfolgen. Ziel des Unterrichts muss die Erziehung zum selbständigen und sachlichen Urteil sein. Im Sinne von Pestalozzis «selbständiger Denkkraft» muss der Schüler gestärkt werden.

Sigmund Widmer, Stadtpräsident Zürich

Zwei lehrerpolitische Anliegen

– In der Zeit, da die Mitspracherechte der Arbeiter und Angestellten ausgebaut werden, in einer Zeit, da die Verantwortung der Lehrer in Erziehung und Schulung wächst, dürfen ihre Mitbestimmungs- und Mitspracherechte, insbesondere jene der Volksschullehrer, nicht geschmälert werden.

– Die Lehrer der Hoch-, der Mittel- und der Volksschule dürfen sich nicht in Gruppen aufspalten und nicht gegeneinander ausspielen lassen. Der Synodalvorstand hat sich in seiner Stellungnahme zum (aus Abschied und Traktanden gefallenen) Universitätsgesetz energisch dagegen eingesetzt, dass die Universität nicht mehr dem Erziehungsrat unterstehe. Die Einheit unseres Schulwesens muss auch dadurch gewahrt bleiben, dass die Vertreter der Synode im Erziehungsrat durch ein und dasselbe Organ der Gesamtsynode gewählt werden. Diese Frage darf nicht so geregelt werden, dass jede der drei Lehrerkategorien für sich selbst Vertreter in den Erziehungsrat abordnet. Ich bin gewiss, dass die Zürcher Lehrerschaft die hohe Bedeutung dieser Anliegen für unsere Schule erkennt und sich darum dafür engagiert.

W. Baumgartner, abtretender Synodalpräsident in ZKLV-Mitteilungen Dez. 77.

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

Besinnung auf «seminaristische Allgemeinbildung»

Überlegungen, angeregt durch einen Kurs für Berner Seminarlehrer auf dem Gurten*

Dr. Gertrud Frei, Wabern

Die Plattform

Nicht so öffentlich wie ein Forum, nicht so hochgelegen und einsam wie ein Gipfel, eher wie eine Plattform über den Dächern war der Gesprächskurs auf dem Gurten, an dem Seminarlehrer allgemeinbildender Fächer teilnahmen. Besinnung auf das Wesentliche des Bildungsvorganges, auf wertvolle Stoffe und fördernde Unterrichtsmethoden stehen für den Lehrer immer im Mittelpunkt seines Planens. Doch heute, da eine verlängerte Lehrerbildung auch eine Vertiefung und Verbesserung bringen soll, sind solche Gespräche zeitgemäss und nötig. Jedem Seminarlehrer gereicht ein Blick von der Plattform der allgemein ausgerichteten Persönlichkeitsbildung hinunter auf das Dächer- und Strassengewirr seines Fachgebietes zum Nutzen; er schafft Klärung, Überblick, nötige Distanz, Sinn für Grössenverhältnisse, «*Reculer pour mieux sauter*» nannte es der Kursleiter. Ziel des Kurses war es, mehr den Sinn für die Fragen zu schärfen als fertige Antworten zu geben. Wenn ein Gesprächsleiter durch seine Erfahrung und sein Wissen Gespräche anzuregen und Meinungsäusserungen anzuerkennen vermag, darf jeder Beteiligte innere Bereicherung erleben. In dieser Hinsicht war der Kurs erfolgreich, und die Teilnehmer empfanden den Kursleitern – Seminardirektoren Fritz Müller, Thun, und Rudolf Meyer, Hofwil – gegenüber Dankbarkeit dafür, dass sie trotz der kleinen Teilnehmerzahl mit vollem Einsatz dabei waren.

Eine Bestandaufnahme ergibt: der Wagen ist überladen

Das heutige Unbehagen im Zusammenhang mit den Forderungen nach Allgemeinbildung wird wohl nicht be-

* Der Sommerkurs der Zentralstelle für Lehrerfortbildung auf dem Gurten vom 4. bis 7. Juli 1977 über «Was bedeutet seminaristische Allgemeinbildung?» hat diesen Artikel angeregt. Ich möchte ihn als ein Echo und vor allem als Dank an die Kursleiter, die Herren Seminardirektoren Dr. Müller, Thun, und Dr. Meyer, Hofwil, verstanden wissen.

G. F.

seitigt, aber verständlicher, wenn man unser Mittelschulwesen als einen Wagen verstehen lernt, der schon durch anderthalb Jahrhunderte hindurch gefahren ist und auf den unterwegs jedes Jahrzehnt seine ihm lieb gewordenen Güter zuhanden der Überzeitlichkeit für die kommenden Generationen aufgeladen hat, so dass er heute mit seinen Fächern und Aufbauten recht schwankend und hochgetürmt einherrollt. Ein Überblick über die Leitideen des Gymnasiums und des später an ihm orientierten Seminars im Lauf der Entwicklung von Wilhelm v. Humboldts Zeiten bis heute ergab eine grosslinige Gliederung in Epochen:

- die Nachwirkungen des *deutschen Idealismus* mit seiner Forderung nach Universalität, Individualität, harmonischer Ausgewogenheit;
- die Zeit des *wissenschaftlichen Positivismus* mit ihrem Ruf nach vermehrter Berücksichtigung naturwissenschaftlicher Fachbereiche;
- die infolge des Übergewichts an Stoffen und Kopfwissen ausgelöste *musische Bewegung* des Jahrhundertbeginns mit neuer Hochwertung von Eigentätigkeit, Ahnung, Ehrfurcht, Spontaneität und Spiel;
- um die Jahrhundertmitte ein neues Verständnis für den Bereich des Unterbewussten durch die *Tiefenpsychologie*;
- schliesslich der Mahnruf der *neuen Sozialwissenschaften* nach verstärktem Gegenwarts- und Gesellschaftsbezug in unserer vielgestaltigen, unruhigen und «aufgebrochenen» Welt.

Wer packt nun den Wagen um? Wer sichtet und urteilt, wertet und entscheidet?

Wir sollen uns nicht blenden lassen. Was uns im Rückblick als geschlossenes und gegliedertes Weltbild erscheint, war es für die damaligen Zeitgenossen ja auch nicht. Stets ist nur wenigen fähigen Geistern die Zusammenfassung des Wissensstoffes ihrer Zeit und die Zusammenschau aller Blickrichtungen gelungen. Es hat

sich aber auch immer in Spätzeiten, etwa in der Spätantike oder im Spätmittelalter, gezeigt, dass die Geisteskräfte in einem barock überladenen Formenbau ersticken, wenn sich nicht aus einem schöpferischen Impuls heraus eine Kraft Bahn brach, der es gelang, Ballast abzuwerfen und das Bisherige in neuer Form und innerhalb neuer Horizonte wiedererstehen zu lassen. Das kann aber nur durch die Bereitschaft geschehen, den neuen Geistanruf zu hören und ernst zu nehmen. Allgemeingültigkeit und Wahrheit dessen, was ich denke und lehre, sind ideale Forderungen, deren Erfüllung jeder Mensch und jedes Zeitalter täglich neu anstreben müssen. Dafür sind aber weniger ein ängstlicher Pragmatismus oder ein unselbständiges Festhalten an falsch verstandener Wissenschaftlichkeit nötig als die Bereitschaft jedes einzelnen, aus seinem geistigen Leben eine mutige, selbstverantwortete Pioniertat zu machen. *Darin darf der Lehrer dem Künstler gleichen*: Er ist von Haus aus und von Berufs wegen *nicht Assistent des Zeitgeistes*.

Der ideal gebildete Mensch erscheint im Diapositiv

Eine Auswahl von einschlägigen Zitaten verschiedener Denker, Philosophen und Pädagogen brachte uns das Wesen des Bildungsbegriffs erneut nahe. Da sind etwa folgende Gedanken zu finden:

- *Der gebildete Mensch erscheint als das in sich selbst ruhende Ich innerhalb einer feingegliederten, bezugsreichen geistigen Welt.*
- *Dieses Ich versteht mit den Inhalten seiner Bildungswelt umzugehen, es kann über sie verfügen, kann Bezüge sehen, neue Erscheinungen eingliedern, gewisse Gebiete ausbauen, neues Material herbeiholen.*
- *Bildung erweist sich an der Fähigkeit, Gehörtes oder Gelesenes (Zitat) mit geschlossenen Augen weiterzuverfolgen, andere Inhalte aus dem Er-innern wie an einer Angelschnur heraufzuholen*.*
- *Ein gegliedertes, verfeinertes Weltbild erlaubt es dem Menschen, das*

* Hier wäre die Etymologie des Begriffs «sinnen» interessant, das im Althochdeutschen metaphorisch aus der Grundbedeutung für Reisen, Seefahren auf den geistigen, gedanklichen Vorgang übertragen wurde. Man beachte den aktiven Charakter des modernen Begriffes im Gegensatz zum älteren, der heute wohl mehr demjenigen der Meditation entsprechen dürfte.

ihm begegnende Leben zu erkennen und einzuordnen, Wertbezüge zu sehen, Konflikte zu lösen.

- Bildung soll dem Menschen die Möglichkeit geben, die Spannungen zwischen den Grössen Ich, Gott und Welt zu tragen und ihren Ansprüchen gerecht zu werden.
- Immer erfasst Bildung den ganzen Menschen und nicht nur den Wissensbereich. Es geht um ein organisches «Hereinnehmen» des Bildungsstoffes in die eigene Persönlichkeit.
- Ein gebildeter Mensch ist gekennzeichnet durch Weltoffenheit, Takt, Toleranz, Herzensbildung, Ehrfurcht, Würde, Weisheit.
- Bildung ist eher ein ständig dauernder Vorgang, eine Haltung, als ein gesicherter Wissensbestand.
- Bildung befähigt zur Durchsicht durch zufällige Erscheinungen der Zeit und des Ortes hindurch auf das Überzeitliche und Allgemeingültige hin.

Zweifellos muss dem kritischen Leser die Idealität solcher Allgemeindefinitionen auffallen. Könnte man da nicht einem etwas zu billigen Bildungsoptimismus verfallen? Die Wirklichkeit zeigt ja deutlich genug, dass der Grad von seelischen Konflikten und moralischem Versagen dort nicht abnimmt, wo man von «gebildeten Kreisen» spricht. Sollen wir uns die Überzeugung also nehmen lassen, dass unsere Bildungsbemühungen Dienst am geistigen Werden und Hilfe bei der tieferen menschlichen Entwicklung unserer Schüler sein sollten? Der Fachlehrer mag sich auf dem gesicherten Boden seines Fachwissens und seiner Methode noch so sehr verschanzten, er kann doch nicht leugnen, dass er junge Menschen vor sich hat, die ein geheimnisvolles lebendiges Ganzes mitten in einem Werdeprozess sind. Gewiss: Gott gibt es ohne den Priester, Heilung ohne den Arzt, Bildung ohne den Lehrer. Sind solche Berufsaufträge deshalb in der Gesellschaft überflüssig? An uns ist es, das schulmeisterliche Katheder zu verlassen und die wirklichen Kräfte des wirklichen Lebens aufzusuchen. Dienen wir nicht unserem Diapositiv, sondern der lebendigen Wirklichkeit! Zweierlei Fluchtwege stehen dem Lehrer offen, und die Trägheitskräfte verlocken ihn bald hier, bald dort: *Der Verfechter der allgemeinen Menschenbildung übersieht – fixiert auf die eigene Projektion – die Wirklich-*

keit, und der Nur-Fachlehrer beschränkt sich auf den Gesichtskreis seines Faches. Beide können sich nur an der vordersten Frontlinie korrigieren, in der Begegnung mit dem jungen Menschen. Da merken wir, dass zwischen dem Diabild und unserem fachmethodischen Werkzeug Bildestoff ist mit seinem Widerstand und seinen Eigengesetzlichkeiten. Dieser Bildestoff ist der lebendige Mensch. Wie wäre es, wenn wir einmal dankbar an all diejenigen dächten, die in ihrem Beruf auf diese Fluchtwege verzichten, nicht an «Aufstieg» denken, sondern treu meisseln in unentwegtem Hinblick auf ihr Bild und in kluger Anpassung ihrer Methoden an den gegenwärtigen «Bildestoff»? Die gibt es auf jeder Stufe.

Angleichung und Wandlung

Bildung kann man in zweierlei Hinsicht betrachten: in ihrer Auswirkung auf die Gesellschaftsstruktur, also synchron, und in ihrer Bedeutung für den Lebenslauf des einzelnen, also diachron. Im ersten Sinne ist sie Voraussetzung dafür, dass sich die Gesellschaft gliedert, nicht nur nach Einkommens- oder Berufsklassen im Wirtschaftsleben, sondern auch nach dem Grade der Verständigungsbasis im Gespräch. So mag es dem Emporkömmling wohl scheinen, es gehe nur darum, mitreden zu können. Wie falsch versteht er aber Bildung, wenn er sich nur darum bemüht, sich selber und seine Sprache den Gebildeten anzugleichen, und nicht erkennt, dass er *sich selbst zuerst den Bildungsgütern angleichen und sie zugleich sich selbst angleichen muss.*

«Bildung ist nicht Häufung des Stoffes, sondern aktive Gestaltung des Menschen», sagte Goethe, und wir nicken beipflichtend. Wer es sich aber zur Aufgabe machen will, die Wege und Gesetzmässigkeiten aufzuzeigen, wie sich der Mensch am Bildungsgut innerlich wandelt, müsste ein abgeklärtes Menschenbild haben; wir haben doch eher ein Stückwerk von Scherben früherer Religionen und Philosophien in den Händen. Und doch: Dass es Wandlung gibt, wissen wir aus dem eigenen Leben und dem unserer Freunde. Es ist banale und zugleich geheimnisvolle Tatsache unseres Hierseins. Auch das wissen wir: Mit der Beobachtung des Vorganges allein, wie sich der Mensch mit seinen Gehirnkräften Wissen aneignet, ist die Frage nicht gelöst. Wissen ist nicht Weisheit, Lernen nicht Wandlung. Es

Die Aufgabe der Erziehung wird demnach sein: die Entwicklung des Individuums dahin zu leiten, dass es seine natürliche und geschichtliche Lebensumgebung zu verstehen und in ihr sich zu betätigen fähig wird. ... Gebildet ist, wer mit klarem Blick und sicherem Urteil zu den Gedanken und Ideen, zu den Lebensformen und Bestrebungen seiner geschichtlichen Umgebung Stellung zu nehmen weiss.

Friedrich Paulsen

geht um die *Assimilation der Bildungsstoffe durch die Persönlichkeit.* Assimilation? Der Theologe unter den Teilnehmern wusste, dass man im *Mittelalter* unter diesem Begriff die Angleichung des Menschen an die göttliche Vollkommenheit verstand, wenn das Sakrament seine Gnadenkraft entfaltete. In diesem Moment der *Unio mystica* flutete Erhöhung, Erlösung, Erleuchtung von oben herab auf den Menschen und entband die Gottähnlichkeit in ihm. Im *18. Jahrhundert* wurde das Licht, das im Barock von oben einstrahlte, im Menschen und seiner naturgegebenen Anlage wiedergefunden als die im Menschen wohnende Vernunft. Dieser Vernunftbegriff ist etwas anderes als das, was wir heute unter dem Begriff der «kognitiven Kräfte» nachzuweisen vermögen. Die Gotterwähltheit des Menschen wird gesehen in der geheimen Übereinstimmung der Vernunft mit den Schöpfungsprinzipien und -kräften des Kosmos. Nicht nur Wissen wird dadurch ermöglicht, sondern die Angleichung meiner selbst an die Harmonie der göttlich organisierten Welt. Wie Recha, die Tochter Nathans des Weisen, ausruft: «Vater, ich irre nicht gern!» antwortet ihr der väterliche Erzieher: «Vielmehr, du lässt dich gern belehren.» Die väterliche Belehrung dient aber einzig dazu, Recha von allem zu befreien, was sie daran hindern könnte, der Stimme der Vernunft in ihrem Innern zu folgen. Eine im geringen Alltag erkannte Teilwahrheit ist wie eine Station auf dem Weg zur vollen und ganzen Wahrheit. Sind solche Bezüge von Denken, Wahrheit und Wandlung auf das *18. Jahrhundert* beschränkt, müssen sie heute als überholtes Ideal in den Antiquitätensschrank gestellt werden?

Im gleichen Jahrhundert, da Lessing schrieb, verfassten in Frankreich die Enzyklopädisten ihr Riesenwerk mit dem Ziel, alles Wissbare der Epoche zusammenzutragen. Kann man den

Unterschied zwischen dem *Glauben an Wissenschäufung* und demjenigen an die *menschenveredelnde Kraft der Erkenntnis* besser darstellen? Es war die atheistische Richtung, die den Sammelbetrieb anstrebte. Es ist eben grundsätzlich zweierlei, ob ich das Wissen anhäufen und darüber verfügen will, um Macht auszuüben, Geltung zu erlangen, oder ob ich bereit bin, mich von meinem Wahrheitssinn auf dem Gange durch die Wissensbereiche leiten zu lassen und liebenden Umgang mit der erkannten Welt zu pflegen. Diese Weisheit steckt auch in den Märchen aus den ältesten Zeiten menschlicher Kultur. Da sind die Klugen und die Dummlinge unterwegs zu den Schatzhöhlen und Feenreichen: Den Schlüssel oder das Wunderding bekommt aber nur derjenige, der auf seine vorwitzige Überheblichkeit ganz verzichtet und nicht über Schätze verfügen will, die er noch gar nicht besitzt. Wer sich in gewissen Fragen und Bereichen nicht als Dummling fühlen kann, dem Offenbarung durch Gnade wird, gelangt wohl kaum zu Weisheit, wenn vielleicht auch zu viel Wissen. Auch die Bibel weiss um den Auftrag des Menschen, geistig zu wachsen. Aber die Gleichnisse von den Talenten und vom Weizen sind nicht ausschliesslich an den Teil der Menschheit mit IQ 100 und darüber gerichtet. *Es gibt also viel bildgewordenes und kundgewordenes Wissen um die geistige Möglichkeit und Bestimmung des Menschen. Soll das alles zur Seite gestellt werden zugunsten von Ergebnissen, die angeleitete Versuchsobjekte ungeduldigen Forschern in raschen, gezielten, aber nur teilweise schlüssigen Tests zu liefern vermögen?* Vorläufige Gültigkeit mögen sie ja wohl haben. Es kann aber keine Maschine erfunden werden, die in Zeitraffe den seelischen und geistigen Wandlungsprozess eines Menschen zwischen Geburt und Tod fertig auf das Papier liefern würde. Der Mensch mit seinem Erdenlauf ist eine Parabel, deren Enden in die Unendlichkeit verlaufen. Er ist, wie die Pflanze, ein Organismus, der sich innerhalb eines bestimmten Zeitablaufes zu seiner eigensten Daseinsform aufbaut, indem er «assimiliert»; in einem Klima der Liebe und geleitet von Grundkräften nimmt er Weltstoffe auf. Er wird nur dann richtig Mensch, wenn er sich den objektiven Gegebenheiten des Wissensstoffes innerlich angleicht, sich zugleich aber auch den Stoff einvergeistigt. So ge-

schieht Assimilation wohl in zwei Richtungen, die sich ergänzen: sich dem Stoff anverwandeln und sich den Stoff anverwandeln.

Die Statue im Glashaus

Wir mussten feststellen: *Der Mensch wächst am Vorbildlichen, dem er im Geiste begegnet.* Geist nun ist im Stoff, im Lehrer und im Schüler. Da soll sich eine Begegnung abspielen. Gibt es an sich vorbildlichen Stoff? Jedes Zeitalter musste sich diese Frage stellen, und frühere Epochen haben sie gewöhnlich entschiedener und einheitlicher beantwortet als die unsrige. Eine Stelle aus Stifters «Nachsommer» war geeignet, Grundsätzliches zur bildenden Begegnung eines jungen Menschen mit Vorbildhaftem zu veranschaulichen. Heinrich erlebte nach längerem Aufenthalt in dem Landhause Risachs eines Abends bei Gewitterstimmung eine entscheidende Begegnung mit einer griechischen Marmorstatue, die der Hausherr unter einem Glasdach in der Nische eines wenig begangenen Treppenhauses aufgestellt hatte. Heinrich hatte sich mit Filzschuhen dem Kunstwerk genähert und betrachtete es nun unter dem geheimnisvollen Lichte der Blitze, erkannte seine Vortrefflichkeit und sprach begeistert davon zu seinem väterlichen Freunde. Von der Literaturgeschichte her kann man hier von einem Bildungswert sprechen, der von Winckelmanns ästhetischem «Getroffensein» durch die denkerische Vertiefung der Klassiker hindurch gegangen war und nun gleichsam von biedermeierlichen Filzschuhen umschlichen und von romantischem kosmischem Lichte verklärt wird. Über Wert und Vorbildlichkeit der Statue kann nicht gestrit-

ten werden, Weihe und Ausschliesslichkeit im Hause Risachs geniesst nur sie. Sie stellt also im Roman höchstes kanonisiertes Gut dar. Hier wurde den Teilnehmern doch recht deutlich, wie wenig wir heute mehr solcher Ausschliesslichkeit zustimmen können, und was es heisst, ein *offenes Menschenbild* zu haben. Die Bildungsgüter müssen aus den Glashäusern und Nischen herausgeholt und vor die Menschen gestellt werden, so will es schon unser demokratisches Bildungsverständnis. Filzschuhe und Gewitterstimmung im Roman lassen überdies die Vermutung aufkommen, als ob nur irrationale Ehrfurcht und romantische Verklärung tieferes Werterleben gewährleisten könnten. Die Statue erscheint zudem bezeichnend statisch als Symbol für Bildung, denn Werte und Wertbegegnungen müssen lebendig sein und sich wandeln können.

Aber wir dürfen nicht übersehen: Das Stifterbild kann uns heute verschiedenes lehren! Wenn unsere Statuen auch herausgeholt werden aus den Winkeln – haben wir noch den Sinn dafür, was in ein Glashaus hineingehörte und was nicht? Bei der unübersehbaren Flut von Bildern und Bildungen ist uns der Sinn für Vortrefflichkeit abhanden gekommen. Und es scheint, wir hätten ganz den Sinn dafür eingebüsst, dass Heinrich erst nach einem langen, handwerklich gründlichen und mühseligen Lerngang auf verschiedenen Gebieten der Kultur fähig wurde, das Einmalige und Vollkommene der Statue zu erkennen. Vermögen wir nachzuempfinden, bis zu welchem Grade die befeuernde Liebe zu Natalie in Heinrich den Genius weckte und zu der Begegnung mit Genialem empfänglich machte?

Pädagogische Interpunktionslehre

Ein freundlicher Lehrer zeigt mir das neue Schulhaus. Jedes Zimmer ist mit farbigen Bildern geschmückt. «Wie in einer gemütlichen Stube und nicht wie in einem nüchternen Schulzimmer soll es hier aussehen», meint der Begleiter und weist mich auf einen köstlichen Kunstdruck hin.

Aber darunter hängt eine Tafel:

Der Mensch denkt, und Gott lenkt.

Der Mensch denkt und spricht.

Der Schüler ist arm, aber ehrlich.

Er ist arm; aber er ist ehrlich.

Verdienen es die armen Schüler wirklich, dass die Ehrlichkeit eines unter ihnen fast als erstaunliche Ausnahme mit einem «aber» angekündigt werde? Denkt und spricht der Mensch? Oder ist es nicht eher so: Der eine denkt, die andern sprechen? Und Gott... ist bloss das neue Subjekt eines mit «und» verbundenen Hauptsatzes; daher das Komma: Der Mensch denkt, Komma, und Gott lenkt... So unterbrach eine flüchtige Schulerinnerung meine Fragen. Was an der Wand hing, war eben eine Interpunktions-tabelle.

Aber ich will deswegen nicht behaupten, dass ein Schulzimmer nicht wie eine gemütliche Stube aussehen kann und soll. *C. Tschopp, Glossen und Bilder, Aarau 1977*

Könnten wir, wie der weise Risach, diesem Reifen schweigend zuschauen? *Sind wir nicht oft unfähig zu schweigender Beobachtung, weil Hast und Unsicherheit uns entweder in die Rolle des jovialen Plauderers oder des wortkargen Pedanten drängen?*

Zu gut haben wir verstanden, dass man Ehrfurcht nicht befehlen kann. Daher haben wir sie vom Katalog gestrichen. Sie ist auch unbequem und unprofitlich. Aber seien wir ehrlich: Die Statue im Glashaus ist nicht nur antiquiertes Museumsstück – sie ist Herausforderung.

Ersatz für das Glashaus: Warenbrett oder Pilgerfahrt

Von Wartekönnen, Geduld und Reifeprozess spricht auch der Text von Martin Bubers «Rede über das Erzieherische». Es wird schlagartig klar: *Wir verpassen nicht einfach das Ziel, wenn wir dem noch Unentwickelten das Vorbildliche aufdrängen wollen, sondern wir verderben den Menschen.* Denn das Vorzügliche darf nur lokken, Sehnsucht erregen, zur Reise einladen. Der junge Mensch tut aber seine ersten Schritte zur Reise weit weg von der Ziellinie. Solche Erfahrungen macht vor allem der Lehrer der Kunstfächer. Tritt er aber mit unvernünftigen Vollkommenheitsansprüchen vor die Schüler, zwingt er sie, ihm als der geistigen Autorität blinden Gehorsam zu leisten, und schafft damit die Grundlagen dauernder Unselbständigkeit und Abhängigkeit von Autoritäten. Die vitaleren Naturen

Wenn Erziehung bedeutet, eine Auslese der Welt durch das Medium einer Person auf eine andere Person einwirken zu lassen, so ist diese Person, durch die dies geschieht, vielmehr, die es durch sich geschehen macht, einer eigentümlichen Paradoxie verhaftet. Was sonst nur als Gnade, in die Falten des Lebens eingelegt besteht: Mit dem eigenen Sein auf das Sein anderer einzuwirken, ist hier Amt und Gesetz geworden. Damit aber, dass solchermassen an die Stelle des meisterlichen Menschen der erzieherische getreten ist, hat sich die Gefahr aufgetan, dass das neue Phänomen, der erzieherische Wille, in Willkür ausarte; dass der Erzieher von sich und von seinem Begriff des Zöglings, nicht aber von dessen Wirklichkeit aus die Auslese und Einwirkung vollziehe.

Martin Buber (in: «Rede über das Erzieherische»)

treibt er in eine Haltung von Rebellion, die feiner veranlagten überlässt er ihrer Entmutigung.

Müssen wir also dem gutmütigen Knecht gleichen, der mit dem Warenbrett voll verschiedenartiger Nahrungsmittel vor ein unbekanntes Tier hintritt und sagt: Friss, was dir wohl bekommt? Das dürfte aber doch nur einer tun, der sich auf die Warenaufnahme beschränkt sähe und nichts davon begriffen hat, dass Bildung zur Wandlung führt. *Bei aller angestrebten Individualisierung unserer Schule darf sie doch nicht einem Selbstbedienungsladen gleichen.* Martin Buber hilft uns aus dieser Schwierigkeit mit dem Hinweis darauf, dass der Mensch gar nicht diese selbtherrliche Wahlmöglichkeit hat, die wir ihm gerne zuschreiben. Er greift in seine Umwelt hinein, be-greift und sucht nur das, wozu ihn unbewusste Trieb- oder Gewöhnungskräfte anleiten. Freiheit gibt es nur in Augenblicken, denn Freiheit

ist die Möglichkeit, sich mit etwas Neuem zu verbinden. Also führt der Bildungsweg von der Gebundenheit über die Möglichkeit zu freier Wahl in die Verbindung hinein. Der wachsende Mensch kann sich mit dem verbinden, das ihn eine Stufe höher führt. Dabei kann ihm der Lehrer helfen. Er gleicht dann dem Vater der eine Strecke Weges mit dem Sohn Hand in Hand geht. Er kennt die Richtung, die eingeschlagen werden muss, auch wenn er das nähere oder fernere Endziel nach all den Weggabelungen nicht sehen kann. Er fühlt nun das Hasten und Hüpfen, das Zögern und Stolpern, die Müdigkeit und Entdeckerfreude bei dem an seiner Hand wandernden Kinde. Ist es nicht überflüssig und eigentlich beschämend, wenn man feststellt, dass keine noch so vollkommene Maschine dieses *Gefühl für den Schritt des Kindes entwickeln* kann? Es scheint nicht überflüssig zu sein. (Fortsetzung folgt)

Für eine Gleichberechtigung der Frau in der Erziehung

Der Weltverband (WCOTP) stellt fest, dass die Chancengleichheit für Männer und Frauen nicht allgemeine Gültigkeit hat, und er gibt folgende Erklärung ab:

Alle menschlichen Wesen werden als Gleichberechtigte geboren und sollten die gleichen Chancen sowohl nach Gesetz wie auch in der Praxis haben.

Der Weltverband als internationale Organisation und als Vertreter des Lehrerberufs, fühlt sich allen Aspekten des Weltfriedens, der nationalen Entwicklung, des sozialen Fortschritts und der Verwirklichung der Menschenrechte tief verpflichtet.

Dementsprechend ist sich der Weltverband darüber im klaren, dass die Förderung der Chancengleichheit von Lehrplänen und erzieherischen Programmen abhängig ist, die aufgestellt sind, um die bestehenden Ungleichheiten zu korrigieren. Der Weltverband erklärt seine Absicht, diese Aktivitäten sowohl als Grundsatz wie auch in der Praxis zu unterstützen.

Die *Lehrerorganisationen* sollten als Befürworter des Fortschritts handeln, und als solche darauf hin arbeiten, die Ungleichheiten, die erkannt werden, auszumerzen und den Fortschritt der Frau durch die folgenden Mittel zu unterstützen:

– Förderung des Begriffs der Gleichberechtigung im Lehrerberuf und bei ihren Mitgliedern und in der Öffentlichkeit; die Initiative

bei der Gesetzgebung ergreifen, die solche Rechte verwirklicht, und sich dafür einsetzen, dass die stereotypen Rollenvorstellungen verschwinden, die die Frau daran hindern, ihre Möglichkeiten zu verwirklichen.

- Aufstellen von wirkungsvollen Programmen, zur Förderung der Frau in der Erziehung, einschliesslich:
- Austauschprogramme
- Ausbildung in Führungsaufgaben und in der Verwaltung
- Spezielle Programme für Frauen in ländlichen Gegenden.

Die Rolle der einzelnen Lehrkraft

– Sie hat im Rahmen ihrer nationalen Organisation darauf hin zu arbeiten, dass für Mann und Frau die gleichen Möglichkeiten entwickelt werden.

– Sie hat alle Hilfsmittel in ihrer Schule zu überprüfen und diejenigen zu verwerfen, welche die unerwünschte Betonung der herrschenden oder dienenden Rolle der beiden Geschlechter verewigt.

– Sie hat alle Fächer und Unterrichtsprogramme sowohl den Knaben als auch den Mädchen zugänglich zu machen.

– Sie hat die Kinder zu ermutigen, freudig ihre Rolle als Knabe, Mädchen und damit als Mensch anzunehmen, und nicht im Gegensatz dazu die Idee zu fördern, dass eines der beiden Geschlechter wünschenswerter sei oder eine angeborene Überlegenheit habe.

Entwurf für eine Resolution des WCOTP. Echo erwünscht!

Schweizerischer Lehrerverein

Nicht auf den Grundsätzen ausruhen

Aus der Sitzung des Zentralvorstandes vom 11. Januar 1978

Präsident W. Schott erinnerte zu Beginn des Jahres an den ständigen Auftrag des SLV: eine solidarische Lehrerschaft zu verwirklichen. Die Erarbeitung und die Verabschiedung der Grundsätze der Vereinspolitik zeichnen die Arbeit des vergangenen Jahres aus. Jetzt geht es an das Überführen der Grundsätze in die Tagesarbeit. Gleichzeitig wollen wir im Jahr der SLZ die Informationspolitik überprüfen und wenn möglich bis zur DV im Mai den Mitgliedern Bericht erstatten. Trotz einer Fülle von Arbeit haben wir im leitenden Team die Schwerpunkte nicht übersehen: die pädagogischen Aufgaben des SLV und die Kleinarbeit sollen aber auch im Jahre 1978 sachgerecht, lebendig und verlässlich ausgeführt werden.

Wenn wir uns fragen, wie die Grundsätze der Vereinspolitik in der Tagesarbeit realisiert werden sollen, so stellen sich sofort weitere Fragen. Welche pädagogischen Aufgaben hat der SLV zu erfüllen? Welche hat er seit einigen Jahren vernachlässigt oder den Stufenkonferenzen überlassen? Muss er hier eigene Ideen entwickeln? Ist es nicht seine Aufgabe, vorhandene Ideen auf ihre bildungs- und schulpolitische Verwirklichung hin zu überprüfen?

Der Zentralvorstand hat in einer ersten Aussprache diese Fragen angeschnitten. Er wird dankbar von überall her Anregungen aufnehmen. Auch die Präsidentenkonferenz 1/78 vom 28. Januar 1978 wird sich damit befassen.

Neben der Formulierung der pädagogischen Aufgaben des SLV muss überdacht werden, welches Instrument geschaffen werden müsste, damit sie auch erfüllt werden könnten. Anstoss zu diesen Überlegungen hat im Grunde die Pestalozzifeier gegeben. Im Anschluss daran hat der Zentralvorstand beschlossen, der Anregung von Dr. L. Jost folgend, eine Studiengruppe zu schaffen, die solche Aufgaben im Sinne von Pestalozzi in Angriff nimmt und für die praktische Arbeit in der Schule wirksam werden lässt. Die Studiengruppe ist noch nicht gebildet. Soll sie ausgeweitet werden zu einer pädagogischen Kommission? Auch an andere Möglichkeiten muss gedacht werden: Einsetzung von einzelnen Sachbearbeitern oder Sachbearbeitergruppen, an die Verbindung untereinander und an die Koordination mit den bestehenden Studiengruppen, an die Verbesserung der gegenseitigen Information, vor allem zwischen den Vertretern des SLV in andern Gremien und den Vereinsorganen selbst, in moderner Managersprache: sowohl an das «feed back» wie auch an den «input». So ist auch dieses Thema verschränkt mit der Kommunika-

tion nach innen und nach aussen und damit auch mit der «Dynamisierung» der SLZ.

In diesem Jahr werden in Trogen zum 25. Mal die Internationalen Lehrertagen gemeinsam mit der SPR und dem Sonnenbergkreis durchgeführt. Neben der Jubiläumsfeier sollen fünf «praktizierende» Lehrer aus Ländern eingeladen werden, die bisher noch nie beteiligt waren. An die zusätzlichen Kosten leistet der SLV einen Beitrag.

Eine Beteiligung an der 2. Zivildienstinitiative hat der ZV mit Hinweis auf den Vereinszweck des SLV abgelehnt. Zur Behandlung der Probleme Eltern - Schule hat sich eine offene Studiengruppe gebildet. In welcher Form der SLV sich daran beteiligt, muss noch im Zusammenhang mit dem SIPRI-Projekt abgeklärt werden. Und als drittes, kleineres Geschäft, soll mit einer VPOD-Lehrergruppe Baselland der Kontakt aufgenommen werden, um dieser Gruppe zu ermöglichen, bestehende Missverständnisse über den SLV zu korrigieren.

Auf Anfrage des Nordwestschweizer Aktionskomitees gegen Atomkraftwerke (NWA) wird die Möglichkeit diskutiert, in welcher Form die Diaserie über Kernkraftwerke von ihrem Standpunkt aus kommentiert werden könnte. Die Verhandlungen mit dem NWA sind aufgenommen worden.

F. v. Bidder, ZS

Ressort «Information»

Bereits am 4. Januar kamen die Vertreter des Ressorts «Information» im Zentralvorstand mit dem «Team» zusammen, um über Fragen der Informationspolitik des SLV und der SLZ zu beraten. Für die oft zitierte Lasswellsche Formel «Wer was wem wie mit welchem Mittel mitteilt» muss eine vereinspezifische Konkretisierung gefunden werden. Hauptproblem bleibt neben der Beschaffung und Auswahl der «Botchaften» deren zweckmässige Präsentation, Verbreitung und (vor allem) die tatsächliche Aufnahme. Das Bemühen um Verbesserung des Kommunikationsverfahrens geht intensiv weiter!

J.

Pädagogischer Rückspiegel

BE: Lehrerbildung zu verbessern

1937 beabsichtigte der Kanton Bern eine Verlängerung der (seminaristischen) Lehrerbildung auf fünf Jahre. Der gleiche Entscheid steht im Februar 1978 wiederum im Grossen Rat zur Debatte. Damals war die Lehrerschaft ob der Reform zerstritten, heute stimmt sie diesem ersten Verbesserungsschritt eindeutig zu.

LU: Uni-Gesetz

Mit 97:18 Stimmen hat der Luzerner Grosse Rat das Gesetz über die Zentralschweizer Uni-

versität in erster Lesung genehmigt. Wegen finanzieller Unsicherheiten (Referendum gegen Hochschulförderungsgesetz!) enthielten sich die Sozialdemokraten der Stimme. Auch dürfe «Hochschulisches» nicht auf Kosten der Volksschule verwirklicht werden.

«Extremistenartikel» in OW

Artikel 34 hat nach der ersten Lesung des Schulgesetzes im Kantonsrat Obwalden folgenden Wortlaut:

«Aus wichtigen Gründen kann die Lehrbewilligung entzogen werden. Als wichtiger Grund gilt namentlich Lehrunfähigkeit, grobe Pflichtvernachlässigung oder ein Verhalten in oder ausserhalb der Schule, das sich mit der Stellung als Lehrer nicht verträgt.»

Die «Dehnbarkeit» erregt zu Recht das Misstrauen der Lehrerschaft!

AG: Initiative mit Gretchenfrage

Die Gewerkschaft Erziehung, Gruppe Aargau, hat mit 5401 gültigen Unterschriften im Dezember 1976 eine Abänderung der Schulgesetzbestimmungen über die maximal zulässigen Schülerzahlen pro Klasse verlangt, leider (nach dem unbedeutend variierten CH-Modell) mit zu starren Limiten, die nach Auffassung des die Initiative ablehnenden Regierungsrates

- zu schematischem Vorgehen zwingt,
- Rücksichtnahme auf die schulpolitischen Verhältnisse verunmögliche,
- Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern benachteiligt,
- dagegen die grossen Vororts- und Stadtgemeinden bevorzuge.

Das Erziehungsdepartement hat als finanzielle Auswirkungen des Begehrens **einmalige Investitionskosten** (für 90 bis 120 neue Schulzimmer) von 11 Millionen Franken sowie **jährlich wiederkehrende Mehrkosten** von 9 Millionen Franken für die neuen Abteilungen errechnet. Dies sind für viele Bürger handfeste Argumente (und nicht alle haben Kinder im fraglichen Alter; andere hoffen bereits auf die «natürliche» Reduktion dank chemischer Mittel!). So wird vorerst dem Grossen Rat und danach dem Aargauer Volk die Gretchenfrage gestellt werden: «Nun sag, wie hast du's mit der Klassengrösse?»

Stadt ZH: Rückgang der Schülerzahlen

In allen Schulkreisen gehen die Schülerzahlen durchschnittlich um 25% zurück. Eine Untersuchung des Schulamtes stellt die Prognose, dass bis 1982 **200 bis 250 Klassen aufgehoben sein werden**. 27 Stellen (leider!) bereits für das Schuljahr 1978/79. - Im Frühjahr 1977 erwarben 549 Absolventen das Lehrpatent. Die Zahl der Studierenden hat sich im laufenden Schuljahr um 16% reduziert.

Aktenzeichen: XY . . . , «Ausgabe für Kinder»?

Von 3718 Krienser Schülern televisionierten deren 1011 den 1. Teil der Sendung Aktenzeichen: XY . . . (Testdatum: 4. November 1977), «nur» 29 sassen noch um 22.30 Uhr vor dem Bildschirm. Auch 15 der 420 befragten Kindergartenkinder verfolgten die Sendung mit. Auch eine Form von pädagogischer Kriminalität!

Lehrerpolitisches

St. Galler Sekundarlehrer schlagen Verbesserung der Ausbildung vor

Von *Otto Köppel*, Präsident des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen, 9030 Abtwil

Aus der sanktgallischen Lehrerschaft sind seit eh und je Verbesserungsvorschläge für alle Bereiche des Schulwesens hervorgegangen. Wenn der Kanton St. Gallen heute über ein gut ausgebautes, abgestimmtes und fortschrittliches Schulwesen verfügt, so ist dies nicht zuletzt das Verdienst der Lehrkräfte aller Stufen. Die Behörden haben aber auch immer wieder auf die Vorschläge der Lehrer gehört und sind dabei gut gefahren. Die *Institutionalisierung der Lehrermitsprache* in den sogenannten «Pädagogischen Kommissionen», welche für jede der sechs Stufen (Kindergarten, Unter-, Mittel- und Abschlussstufe, Sekundarschule und Sonderschule) sowie für die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen gegründet wurden, hat sich bestens bewährt und soll auch im total revidierten Erziehungsgesetz verankert werden. Kein einschlägiger Beschluss wird heute mehr im Erziehungsrat gefasst, ohne dass nicht die entsprechende Kommission oder der Kantonale Lehrerverein dazu Stellung genommen hätten.

Ein sehr wichtiges Anliegen der sanktgallischen Sekundarlehrerschaft steht heute zur Diskussion: *Die Anpassung der Ausbildung an die heutigen, veränderten Verhältnisse in der deutschsprachigen Schweiz*. Der Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz unter Leitung von *Hans Lipuner* (Buchs) hat die Entwicklung der Ausbildungsgänge an den Universitäten Fribourg, Zürich und Bern verfolgt und dabei festgestellt, dass an diesen Ausbildungsstätten wesentliche Verbesserungen in der Sekundarlehrerausbildung verwirklicht wurden oder im Zuge der Verwirklichung stehen.

Während in einem früheren Zeitpunkt die Sekundarlehrerausbildung an den Universitäten eher ein Mauerblümchendasein führte und vor allem die methodisch-didaktische und unterrichtspraktische Ausbildung der Kandidaten stark vernachlässigt wurde, stehen heute separate Abteilungen mit einem Stab von eigenen Mitarbeitern zur Verfügung. Man hat auch in den Universitätskantonen erkannt, dass Sekundar- und auch Mittelschullehrer primär fähig sein müssen, einen *Stoff methodisch einwandfrei zu vermitteln* und dass sie darüber hinaus einen *Erziehungsauftrag* zu erfüllen haben.

Beurteilung des Ist-Zustandes

Der Kanton St. Gallen führt schon seit Beginn dieses Jahrhunderts eine *eigene Sekundarlehrerschule*, deren Aufgabe es ist, Absolventen der Maturitätsschulen auf eine Tätigkeit als Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlich-historischer Richtung vorzubereiten.

Von Anfang an erhielten die Absolventen der Sekundarlehrerschule (SLS) dank einer eigenen Übungsschule eine gut fundierte berufspraktische Ausbildung, die im Gegensatz zur einseitig wissenschaftlichen Ausbildung der Universitäten stand. Immer wieder sind auch die hochschulmässig angelegten Studiengänge an die geänderten Verhältnisse und Anforderungen angepasst worden, zuletzt Mitte der sechziger Jahre. Damals wurde im Hinblick auf das Oberstufenkonzept mit der additiven Gesamtschule die Ausbildungsdauer auf fünf Semester zu je 18 Wochen verlängert. Dazu kommt ein obligatorischer halbjähriger Ausbildungsaufenthalt entweder im fremdsprachigen Gebiet oder aber in einem Betrieb im Sinne eines Wirtschaftspraktikums. Im Hauptfach erhält der Student an einer Universität eine breitere und tiefer gehende Ausbildung als der Student an der SLS. Dafür wird er an der SLS methodisch-didaktisch und berufspraktisch wesentlich besser auf sein Lehramt vorbereitet. Vor- und Nachteile eines Sekundarlehrerstudiums in St. Gallen halten sich also etwa die Waage. Aufgrund der neuen Studienordnungen an den Universitäten Zürich und Bern (z. T. erst als Gesetzesvorschlag vorliegend) erfährt die Sekundarlehrerausbildung an beiden Hochschulen eine entscheidende Verbesserung. Dies hat möglicherweise zur Folge, dass die SLS in Zukunft keine gleichwertige Ausbildung mehr anbieten kann und dadurch die Anerkennung des St. Galler Patents in Frage gestellt werden könnte.

Blick auf Zürich

Am meisten interessiert den Kanton St. Gallen natürlich die Situation an der Universität Zürich, weil nicht wenige St. Galler dort in der Vergangenheit und wohl auch in Zukunft studierten und studieren werden. Neu ist vor allem die zeitliche Ansetzung des Studienganges, wie er im Gesetzesentwurf zur Ausbildung von Lehrkräften für die Volksschule und die Vorschulstufe vorgesehen ist:

Nach einer zweisemestrigen Grundausbildung folgt eine sechssemestrige Fachausbildung mit Spezialisierung in eine sprachlich-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung. Voraussetzung für die Zulassung zur Grundausbildung ist eine abgeschlossene Mittelschulbildung mit *Maturität*. Wie weit auch *Primarlehrer mit abgeschlossener Ausbildung* zugelassen werden, erscheint im Moment noch nicht ganz klar – *doch sollte diese Möglichkeit im Interesse des Lehrerberufs ganz allgemein unbedingt offen gelassen werden*. Damit erhält ein Zürcher (und auch ein Berner) Sekundarlehrer in Zukunft eine *achtsemestrige Ausbildung gegenüber einer fünfsemestrigen in St. Gallen*. Das Argument, die SLS-Ausbildung sei gleichwertig, weil sie praxisbezogener und erst noch mit längern Semestern arbeite, zählt nicht mehr. Gerade die berufspraktische Ausbildung an den Hochschulen hat plötzlich grosses Gewicht erhalten und wird heute von hauptamtli-

Meinungsoffenheit

«Hier kann jeder seine Meinung sagen, selbst wenn er dadurch in den Verdacht kommen sollte, ein Banause oder ein Soziologe zu sein.»

Hans Werner Richter, Gruppe 47 (1957)

chen Leitern betreut. Die erziehungswissenschaftlichen Studien stehen in einem engen Zusammenhang mit der Praxis. Die praktische Ausbildung setzt sich zusammen aus Lehrübungen an der Übungsschule, dem Informationspraktikum, dem Gruppenpraktikum und der Berufseinführung. Das heisst, dass nicht nur das fachwissenschaftliche Studium an der Universität breiter und tiefer angelegt ist als an der SLS, sondern dass auch die berufspraktische Seite umfangreicher ist. Der Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz ist deshalb überzeugt, dass es falsch wäre, die Möglichkeiten, welche eine Verlängerung der Studiendauer mit sich bringt, zu unterschätzen. Daraus leiten sich einige **konkrete Postulate** ab:

1. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Sekundarlehrerschule sind anlässlich der Totalrevision des Erziehungsgesetzes aus diesem Gesetz herauszunehmen. Wünschenswert wäre ein eigenes Gesetz für die SLS.
2. Der Name «*Sekundarlehrerschule*» soll geändert werden. Der neue Name muss zum Ausdruck bringen, dass es sich um eine Hochschule handelt, deren Absolventen normalerweise mit einem Maturitätszeugnis eintreten.
3. Die Studiendauer ist angemessen zu verlängern.
4. Die gesetzlichen Bestimmungen über die SLS sind in einem späteren Zeitpunkt in das Hochschulgesetz zu integrieren.
5. Die SLS ist räumlich von der Kantonschule St. Gallen zu trennen. Sie könnte räumlich und administrativ der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften angegliedert werden.
6. Mit den schweizerischen Universitäten sind Verhandlungen aufzunehmen, welche eine *gegenseitige Anerkennung von Studiensemestern* zum Ziele haben.

Der Vorstand der sanktgallischen Sekundarlehrerkonferenz und auch weitere Kreise darüber hinaus sind sich durchaus bewusst, dass die angestrebten Ziele nicht von heute auf morgen zu verwirklichen sind. Will der Kanton St. Gallen aber auch in den kommenden Jahrzehnten über eine der schweizerischen Norm ebenbürtige Sekundarlehrerausbildung verfügen, so müssen Schritte eingeleitet werden, welche dieses Ziel anvisieren. Die Randlage St. Gallens im schweizerischen Wirtschaftsraum verlangt gebieterisch einen Anschluss an die Entwicklung im Bildungswesen, um auch in Zukunft jenes geistige Kapital zu nutzen, über das die Ostschweiz verfügt: Fleiss, Einsatz und Risikofreude ihrer Einwohner.

Bildungsbarrieren

Das bildungsfeindliche Referendum gegen das Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und der Forschung wird von den Lehrern aller Schulstufen und Schultypen begründet abgelehnt. Der Schweizerische Lehrerverein (SLV), die Société pédagogique de la Suisse romande (SPR) und der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) treten im Namen ihrer Mitglieder für das Hochschulförderungs-gesetz ein. Ziel des Gesetzes ist, die Lasten für die Hochschulausbildung mit Hilfe der Nicht-Hochschulkantone gerechter zu verteilen und für die geburtenstarken Jahrgänge die notwendige Zahl von Studienplätzen zu schaffen.

Eine Ablehnung führt unweigerlich zum Numerus clausus. Mit Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen wird jedoch das Problem auf alle nichtakademischen Ausbildungsgänge und Berufe verlagert. Die Ablehnung des Gesetzes trifft ohne Zweifel die Maturanden als erste und unmittelbar, doch wird der Rückstau sich auf die anderen Schulen auswirken und beim Übertritt ins Berufsleben gerade den Schwächsten ungleich härter und vor allem ausweglos treffen.

Dieses gemeinsame Pressecommuniqué der drei eng kooperierenden Lehrerorganisationen SLV, SPR und VSG wurde am 9. Januar 1978 der SDA übermittelt.

Niederlassungsfreiheit relativiert

Bundesgerichtsentscheid: Wohnsitzpflicht für Beamte zulässig!

Betreffend «Wohnsitzpflicht und Niederlassungsfreiheit», vertrat der Vorstand des Zürcher Kantonalen Lehrervereins (ZKL) die durch seinen Rechtsberater gestützte Auffassung, dass auch der Staat als Arbeitgeber nur den Anspruch auf die Arbeitsleistung des Arbeitnehmers, nicht aber ein Zugriffsrecht auf ihn als Person habe. Eine Beschränkung der Niederlassungsfreiheit zum Beispiel sei nur in jenen Verhältnissen zulässig, wo die Notwendigkeit erhöhter oder ständiger Dienstbereitschaft (Ortspolizist, Hauswart usw.) einen bestimmten Wohnsitz erfordere. Mit dem Abklingen der Hochkonjunktur (und dem damit verbundenen kleiner werdenden Lehrer- und Wohnungsmangel) haben verschiedene Gemeinden begonnen, in ihre Besoldungsverordnung Bestimmungen über die Wohnsitzpflicht ihrer Angestellten neu aufzunehmen oder diese strenger zu interpretieren, wenn sie bereits vorhanden waren.

Die staatsrechtliche Kammer des Bundesgerichts hat sich kürzlich mit der Beschwerde zweier Beamten der Stadt Zürich befasst, denen der Stadtrat die Wohnsitznahme ausserhalb der Stadt Zürich verweigert hatte. Die Exekutive hatte sich bei diesem Entscheid auf das Personalrecht

der Stadt Zürich (vom Gemeinderat erlassene Verordnung) gestützt, wo festgehalten ist, dass städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter in der Stadt zu wohnen haben und Ausnahmen der Bewilligung des Stadtrates bedürfen.

In der Begründung des Bundesgerichts bei der Ablehnung der staatsrechtlichen Beschwerde wird wie folgt argumentiert:

In der schweizerischen Praxis wurde bisher nicht angenommen, Art. 45 BV stehe einer beamtenrechtlich fundierten Residenzpflicht entgegen und lasse eine Verpflichtung zu einem bestimmten Wohnsitz nur zu, sofern dies für die richtige Erfüllung der Dienstpflicht notwendig sei. Aubert* erwähnt die Residenzpflicht der Beamten ohne Vorbehalt als eine der Ausnahmen von der Niederlassungsfreiheit.

Art. 45 BV hindert den öffentlich-rechtlichen Arbeitgeber nicht, im Rahmen der gesetzlichen Regelung des Dienstverhältnisses auch Vorschriften über den Wohnsitz der Beamten aufzustellen. Das öffentliche Interesse an einer Residenzpflicht des Beamten besteht nicht nur dann, wenn die Art des Dienstes (besondere Dienstbereitschaft, Pikettdienst) es dringend erfordert, dass der Beamte am Arbeitsort wohnt. Für eine Verpflichtung des Beamten zur Wohnsitznahme im Gebiet des Gemeinwesens, in dessen Dienst er steht, können eine Reihe sachlicher Gründe angeführt werden. Nach schweizerischer Auffassung ist eine gewisse Verbundenheit des Beamten mit der Bevölkerung anzustreben. Dies kommt auch in der (zum Teil problematischen) Volkswahl zum Ausdruck. Die Verwurzelung des Beamten in der Gemeinschaft, für welche er arbeitet, ist besser gewährleistet, wenn der Beamte in diesem Gemeinwesen wohnt, denn die Beziehung zum Wohnort ist in der Regel eine wesentlich intensivere als die Beziehung zum blossen Dienstort. Dass der Zugehörigkeit eines Beamten zur Wohnbevölkerung seines Dienstorts bei einem Lehrer, Gemeindeschreiber oder Finanzverwalter eines kleinen Ortes grösseres Gewicht zukommt als bei einem Verkehrsingenieur der Stadt Zürich, ist offensichtlich. Aber auch eine sehr grosse Stadt hat ein durchaus legitimes Interesse daran, dass seine Beamten die Probleme des Gemeinwesens nicht nur aus amtlicher, sondern auch aus privater Sicht kennen und sich als Bewohner der Stadt mit ihr verbunden fühlen. Das in kommunalpolitischen Diskussionen immer wieder vorgebrachte Argument, die Gemeinde müsse sich die Steuern der von ihr besoldeten Beamten sichern, erscheint dagegen eher kleinlich; doch ist es von der Verfassung her dem Gemeinwesen als Arbeitgeber nicht verwehrt, auch aus solchen fiskalischen Überlegungen die Beamten zur Wohnsitznahme am Dienstort zu verpflichten. Auf jeden Fall steht Art. 45 BV einer beamtenrechtlichen Residenzpflicht nicht entgegen. Auch kann aus dieser Verfassungsbestimmung nicht abgelei-

* Jean François Aubert: *Traité de droit constitutionnel suisse*, S. 701, Ziff. 1970.

tet werden, dass der Wohnsitz am Dienstort nur dort vorgeschrieben werden könne, wo der Beamte zu erhöhter oder ständiger Dienstbereitschaft verpflichtet sei.

Das Bundesgericht erblickt in der Auferlegung einer Residenzpflicht für Beamte weder einen Verstoß gegen die Bundesverfassung noch gegen die Europäische Menschenrechtskommission. Immerhin wird dem Zürcher Stadtrat nahegelegt, bei der Behandlung der in der Übergangszeit (Praxisänderung) fallenden Gesuche die besondere Lage der Betroffenen zu berücksichtigen.

In einem weiteren Fall allerdings hat das Bundesgericht einen Entscheid des Zürcher Stadtrates als willkürlich aufgehoben. Einem Beamten, der geltend gemacht hatte, er könnte durch den Kauf einer Eigentumswohnung ausserhalb der Stadt seine Sozialbauwohnung freigeben und so die für ihn wegen einer Hautkrankheit notwendige Ganzkörperpersonnenbestrahlung vornehmen, hatte der Stadtrat keine Ausnahme von der Residenzpflicht zugebilligt. Das Bundesgericht erblickte die Willkür darin, dass eine so grosse Stadt wie Zürich, die nicht auf die Anwesenheit jedes Beamten angewiesen sei, nach jahrelanger grosszügiger Bewilligung auswärtiger Wohnsitznahme nun fast ins andere Extrem verfallte. Den Motiven des Gesuchstellers hätte der Stadtrat einlässlicher nachgehen und den auch vom stadtärztlichen Dienst belegten Grund für einen Wohnsitz auf dem Land als stichhaltig anerkennen müssen.

Besonderheit der öffentlich-rechtlichen Anstellung:

1. Kantone und Gemeinden als öffentlich-rechtliche Arbeitgeber haben also auch heute noch das Recht, ihren Angestellten die verfassungsmässig garantierte Niederlassungsfreiheit vorzuenthalten. Ohne offensichtlich zwingende Gründe kann der Staat seine Beamten von einem Grundrecht ausschliessen, das die Bundesverfassung allen Bürgern gleichermassen zu garantieren verspricht. Der zuletzt beschriebene Fall des aus ärztlichen Gründen von der Residenzpflicht befreiten Beamten deutet immerhin darauf hin, dass der Wohnsitzzwang in ganz speziell gelagerten Fällen nicht zulässig ist.

Goethe dichtete:

«Musst nicht widerstehn dem Schicksal,

aber musst es auch nicht fliehen,

Wirst du ihm entgegen gehen,
wird's dich freundlich nach sich ziehen.»

Und Nietzsche ruft:

«Schicksal, ich folge dir! Und wollt ich nicht, ich müsste es doch und unter Seufzen tun.»

Aber Seneca schrieb in einem Satz von wunderbarem Gleichgewicht:

«Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.»

(Den Willigen führt das Geschick, den Störrischen schleift es mit).

Charles Tschopp

2. Die Niederlassungsfreiheit gilt offensichtlich nicht als unverzichtbares Recht. Einschränkungen werden vom geltenden Recht zugelassen. So bestimmt nach ZGB der Ehemann den Wohnsitz seiner Frau. Die Treuepflicht des Beamten gegenüber dem Staat wird offenbar noch ähnlich paternalistisch aufgefasst wie diejenige der Ehefrau gegenüber dem Mann.

3. Die vom Bundesgericht in den Mittelpunkt der Begründung gerückte Verbundenheit des Beamten mit der Bevölkerung ist sicher von staatspolitisch nicht zu unterschätzender Bedeutung. In städtischen Verhältnissen ist sie allerdings auch mit der Residenzpflicht kaum zu erzwingen. Dass gerade der Volksschullehrer gegenüber Eltern und Bevölkerung nicht zum anonymen Unterrichtsbeamten wird, liegt im Interesse der Lehrerschaft wie auch der Schule. Die Funktion des Lehrers als «Kulturträger» vor allem in ländlichen Regionen ist immer noch von einer gewissen Bedeutung, auch wenn heute nicht mehr akzeptiert werden kann, dass er gleichsam *ex officio* noch den Turnverein oder den Männerchor zu dirigieren habe. Die Bindung des Lehrers an seinen Wirkungs-ort setzt allerdings als Gegenleistung von Bevölkerung und Schulbehörden den Verzicht auf den Einbezug seines Privatlebens als Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sowie politische Toleranz voraus. Gerade diese Toleranz, die ja auch der Lehrer selbst gegenüber seinen Schülern haben muss, ist leider in letzter Zeit entsprechend dem Wirtschaftsverlauf vielerorts ebenfalls redimensioniert worden.

4. Als kleinliches Argument bezeichnet es das Bundesgericht, wenn eine Gemeinde die Wohnsitzpflicht seiner Angestellten verlangt, um sich deren Steuern zu sichern. Gerade fiskalische Gründe sind aber auch nach meinen Beobachtungen im Kanton Zürich fast immer ausschlaggebend für den Wohnsitzzwang des Lehrers. Wir müssen also auf ein Grundrecht verzichten, weil es in unseren politischen Verhältnissen nicht gelingen will, ein Steuersystem zu entwickeln, das einen durchgreifenden Finanzausgleich zwischen wohlhabenden und finanzschwachen Gemeinden schafft. Erst die dadurch erreichte Steuergerechtigkeit würde es den Gemeindebehörden erlauben, auf das einleitend erwähnte kleinliche Argument zu verzichten.

Ruedi Keller im ZKLV-Mitteilungsblatt 11/12 (Dezember 1977)

Noten-Relevanz

Augustin Keller (1805–1883), der bekannte aargauische Staatsmann, der 1841 als Grossrat die Aufhebung der Klöster und 1844 als Tagsatzungsgesandter die Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz verlangte, hatte seinerzeit in der Kantonsschule Aarau auch den katholischen Religionsunterricht besucht.

Sein Zeugnis lautete: «In der Religion leistet er Vorzügliches.» Charles Tschopp

LONOWE (Lehrerorganisationen Nordwestschweiz)

Auf Initiative der Sektion Bern des SLV fand am 30. November (nach langem) wieder eine Sitzung statt.

1. Rückblick

SLV-Präsident W. Schott berichtet über die 1972 begonnene und 1974 «eingeschlafene» Tätigkeit der LONOWE, die sich vor allem mit der damals aktuellen Problematik des Langschuljahrs und den damit zusammenhängenden Massnahmen beschäftigte. Es wurden auch Kontakte zur NW-EDK gesucht. Diskutiert wurden auch Lohnfragen. Als das Langschuljahr «erledigt» war, stellte auch die LONOWE ihre Tätigkeit ein - im Gegensatz zur entsprechenden Organisation der Ostschweiz, der ROSLO (Region Ostschweiz Lehrerorganisationen), die seither kontinuierlich gemeinsame Fragen bespricht (zum Beispiel Studentafelmodelle, Lehrplankoordination, Schulversuche, Lehrerfortbildung).

2. Gegenseitige Orientierung über aktuelle Sachfragen

2.1 Fremdsprachenunterricht (FSU)

Die an einer Konferenz der EDK Deutschschweiz gemachten Angaben über den Stand des Fremdsprachenunterrichts NW werden bestätigt.

AG: Zuerst SIPRI (Situation Primarschule) überprüfen, dann erst Vorverlegung FSU ins 4. Schuljahr genauer anschauen.

BE: FSU ab 5. Schuljahr schon heute – auf Beschluss der Gemeinden – auch an Primarschule möglich. Vorverlegung auf 4. Schuljahr, eventuell später.

BL: Ab 4. Schuljahr nach und nach schulkreisweise eingeführt.

BS: Allgemein ab 5. Schuljahr. – Einige Lehrerkreise sind enttäuscht, weil FSU nun auf 2. Landessprache eingegrenzt ist.

SO: Man denkt an Einführung ab 5. Schuljahr, aber Grenzgebiete zu BL ab 4. Schuljahr (weiterführende Schulen). Der Regierungsrätliche Bericht konnte vom Lehrerbund stark mitbeeinflusst werden.

FR: Ab 4. Schuljahr schon eingeführt.

LU: Erwägt Beginn ab 5. Schuljahr; Koordinationsfragen mit Zentralschweiz noch ungelöst.

Die NW-EDK erwartet von den Lehrerorganisationen tatkräftige Mithilfe bei der Durchführung des Reformprojekts FSU.

Eine NW-Koordination wird wesentlich erschwert durch die ungleichen Zeiten des Schulübertritts.

Allgemein wichtig aber ist die Frage der Vorbereitung und Einführung der amtierenden Lehrerschaft in einen erneuerten FSU (Frage der Ueberlastung des Lehrers durch die zum Teil notwendige «Nachausbildung», nötig zu fordernde Freistellungen für diese Studien, besserer Einblick in Versuchsklassen usw.).

2.2 Neuere Mathematik

Die Einführung neuerer Mathematik ist in den einzelnen Kantonen unterschiedlich weit. Ein grosses Problem sind die Lehrmittel innerhalb des Rahmenlehrplans. Eine zu rasche, zu lehrmittel- und unterrichtsgebundene Lehrernausbildung für die neuere Mathematik kann gefährlich sein (verengte Sicht des Fachs, Isoliertheit im Fächerkanon ohne sinnvolle Verbindung zu andern Fächern, «Eskalation des Mathematikunterrichts», Einschränkung der Methodenfreiheit durch einseitige Bindung an ein bestimmtes Lehrwerk). Es ist wichtig und zu fordern, dass Entwicklungen in Zusammenarbeit mit dem amtierenden Allround-Lehrer geplant werden, Kursleiter die Bedürfnisse dieser Lehrer berücksichtigen und aufnehmen (auch aufnehmen können).

2.3 SIPRI (Situation Primarschule)

Die Diskussion hierüber ist vor allem im Aargau stark. In andern Kantonen keine grosse «Wellen» oder überhaupt «unbekannt». Da die Ueberprüfung der Situation auf der Primarschule sachlich und gewerkschaftlich Auswirkungen haben könnte, ist eine gegenseitige stete Orientierung innerhalb der LONOWE anzustreben.

2.4 Musikerziehung

Eine NW-Kommission Musikerziehung hat eine Revision der Lehrpläne vorgeschlagen. Einige kantonale Lehrerorganisationen beteiligten sich an der Vernehmlassung. Es wäre wichtig, dass in solchen Kommissionen von den Lehrerorganisationen bestimmte und ihnen verantwortliche Vertreter Einsitz nehmen könnten.

3. Mögliche Weiterarbeit LONOWE

Grundfrage: Wie weit müsste und könnte die LONOWE eine Organisation sein, die

- den Anspruch stellen kann, rechtzeitig über Planungen und kommende Entschiede in der NW-EDK orientiert zu werden?
- eventuell einen Beobachter in der NW-EDK stellen kann (analog KOSLO-Beobachter in der EDK Schweiz)?
- ihre Delegationen in NW-Kommissionen usw. bestimmen kann?
- eigene Vorstösse und Vorschläge zuhanden der Behörden erarbeitet?

Man anerkennt, dass seitens der Erziehungsdirektoren der Wille zur Partnerschaft da ist, doch muss sie im Einzelfall immer wieder beansprucht werden. Es ist wichtig, dass die Lehrerorganisationen «den Fuss in der Türe» haben können.

Innerhalb der einzelnen kantonalen Lehrerorganisationen bedeutet eine Arbeit LONOWE

- vor allem Kommunikation und Information über anstehende Probleme;
- das Suchen eines möglichen gemeinsamen pädagogischen Rahmens, aber nicht einer technischen Koordination;

- das Feststellen von Gemeinsamem und Andersartigem und je dazu Jasagen zu können (Achtung vor kantonalen Strukturen und Gegebenheiten);
- Abmachungen auf echten Konsens abstützen, wobei zu anerkennen ist, dass es ein dornenvoller Weg ist, Probleme unter echter Mitarbeit der Basis aufzuarbeiten und immer wieder den Koordinationswillen zu stärken.

Eine verstärkte pädagogische Zusammenarbeit innerhalb der Regionen (LONOWE, ROSLO) könnte und sollte ein stärkeres Engagement des SLV in pädagogischen

Fragen fördern helfen.

Als besonderes Problem wird die Ueberlastung der Chargierten der Lehrerorganisationen erachtet, da die meisten ihre zusätzliche Arbeit im «Feierabendbüürl»-System erledigen müssen. Die Behörden müssten erkennen, dass auch sie ein Interesse haben, wenn die Lehrerschaft bzw. ihre Vertreter genügend Zeit für die Aufarbeitung hängiger Probleme haben. Nötige (zeitlich begrenzte) Freistellungen wären oft nötig und sollten von den Behörden sachlich und finanziell begünstigt werden.

Ein missglückter Lehrertag

Am 23. November tagte in Solothurn die interkantonale Unter- und Mittelstufenkonferenz. Sie umfasst die Primarlehrerschaft bis zur 6. Klasse. Der Solothurner Kantonal-Lehrerinnenverein und die Solothurner Mittelstufenkonferenz schlossen sich der Tagung an, die unter dem Titel «Schulreform von unten» stand. «Die bisherigen Reformen und Veränderungen des Schulwesens sind zu einseitig aus dem Blickwinkel der jeweiligen Stufen und Abteilungen erfolgt, was für die andern Schulstufen unnötige und zusätzliche Sachzwänge geschaffen hat», schrieb IMK-Präsident Werner SCHENKER (Urdorf) in seinem Geleitwort.

Zweifellos hat er ein echtes Problem aufgegriffen, zu dessen Lösung es vielseitiger Abklärungen bedarf. Von der Tagung werden aber die erhofften Impulse kaum ausgehen: Die Wahl der Themen stand mit einer Ausnahme nicht im Zusammenhang mit der Primarschule. Zum zweiten gilt es zu einzelnen Referenten kritisch Stellung zu nehmen.

Demagogie statt differenzierte Analyse

Der erste Vortrag stand unter dem Titel «Der Lehrer zwischen Lüge und Wahrheit». Der Leiter des Gottlieb-Duttweiler-Instituts für wirtschaftliche Studien (Rüschlikon), Hans PESTALOZZI, referierte über das ewig aktuelle Thema der Wahrhaftigkeit. Er enttäuschte aber seine Zuhörer gewaltig.

Statt langer Erklärungen wollen wir Proben seines Gedankenguts abdrucken.

Zum Thema Demokratie sagte Pestalozzi: «Sagen Sie es Ihren Kindern, wie statt der deklamierten Demokratie in Wirklichkeit eine straff hierarchische, oligarchische Plutokratie unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft bestimmt?» – «Haben Sie daran gedacht, dass (...) die Beiträge, über die wir entscheiden dürfen, geradezu lächerlich sind im Vergleich zu den Milliarden, die von der Wirtschaft jährlich investiert werden, und die auch aus unserem Portemonnaie stammen und für die Struktur der Gesellschaft viel entscheidender sind?» – «Kann mir jemand sagen, weshalb eigentlich im Wirtschaftsleben die elementarsten moralischen Prinzipien nichts gelten?» – Zum Thema Eigenstaatlichkeit führte Pestalozzi aus: «(...) Auch die Existenz unserer Superarmee rechtfertigen wir mit dem Auftrag, die schweizerische Eigenständigkeit sichern zu müssen. Wo war denn die Armee, als es darum ging, uns vor der Coca-Cola-Kultur zu bewahren? Oder vor der totalen wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Ausland? Oder vor der Konzentration in der Landwirtschaft?»

Zum Willensbildungsprozess meinte er: «(...) dass in der heutigen Demokratie der

Bürger im gesamten Willensbildungsprozess kein einziges Wort mitzureden hat.» Nach der Auffassung Pestalozzis besteht unsere Gesellschaft nur aus Leistungsdruck, Konkurrenzdenken, Rücksichtslosigkeit, Prestige, Kampf. Deshalb sagte er am Schluss seines «Vortrages»: Nein zu den Wertmassstäben, Nein zu den Zwängen, Nein zu den Widersprüchlichkeiten und Verlogenheiten der heutigen Gesellschaft. «Aber das ist kein negatives Nein, es ist durch und durch ein nicht verlogenes Ja zum Leben.» Ferner verlangte Pestalozzi Protest- und Streikaktionen gegen die Erziehungsdirektoren der Kantone Zürich, Zug und Solothurn sowie deren Wegwahl. «Oder weshalb akzeptieren wir dann einen Fall Erlenbach, ohne dass wir 50, 100, ja 1000 Erlenbachs schaffen (dort ist bekanntlich in einer demokratischen

Urnenwahl eine der POCH nahestehende Lehrerin nicht mehr gewählt worden; gv).

«Ich sehe keine andere Möglichkeit, als dass es endlich zu einer umfassenden Solidarisierung der kritischen, fortschrittlichen, also positiven Lehrer kommt, die allein es fertigbringen, die Ohnmacht des einzelnen in eine Macht der Gemeinschaft umzuwandeln.»

Ich weiss nicht, was recht viele Lehrer und Lehrerinnen bewogen hat, einem solchen Blabla Beifall zu spenden. War es die vollendete Demagogie der Redekunst, die sie unkritisch machte, oder bestand die Zuhörerschaft weitgehend aus den so sehnlichst herbeigewünschten «kritischen, fortschrittlichen, also positiven Lehrern?» Ist den Beifallspendern aufgefallen, dass Pestalozzi nur Phrasen vortrug, dass er die echten Anliegen einer Kultur- und Gesellschaftskritik – wir haben sie zweifellos nötig – nur angetippt hat? Hat er einen einzigen positiven Weg zur Behebung der Schwächen unserer Gesellschaft aufgezeigt? Oder bildet die «Solidarisierung der kritischen, fortschrittlichen, also positiven Lehrer» bereits die Lösung aller Probleme?

Pestalozzi machte es sich leicht. Die Wirklichkeit, die er malt, gibt es nicht. Seine Feststellungen entpuppen sich sehr oft als vorgefasste Meinung, als Fiktionen. Ist unser gesamtes Wirtschaftsleben amoralisch, ist jeder ein Betrüger? Haben parteigebundene Bürger nicht die Möglichkeit, mit Initiativen, Referenden und Petitionen in das politische Geschehen direkt einzugreifen? Der Schreibende hat am Schluss des Vortrages – eine Diskussion fand leider nicht statt wie bei allen Vorträgen – Hans A. Pestalozzi zu verstehen gegeben, dass er sein Verhalten für sehr inkonsequent findet. Wenn er schon an unserem Wirtschaftssystem keinen guten Faden lässt, sollte er auch nicht von einem «Multi» seinen Lohn annehmen; denn die Gottlieb-Duttweiler-Stiftung hat ihr Geld von der Migros, wenn auch nicht direkt. Es wäre ein dankbares und vielschichtiges Thema, die Anforderungen an die schweizerische Wirtschaft aufzuzeigen, damit sie den harten Konkurrenzkampf auf den Welt-

Fragen an Erzieher (zwischen Ethos und Praxis)

Dürfen wir überhaupt kritische Kinder erziehen, wenn wir uns selbst kaum mehr vertrauen, kritisch zu sein, weil wir sonst die Stelle verlieren?

Dürfen wir überhaupt selbstbewusste Kinder erziehen, obschon doch allein der Notendruck die gesellschaftlich notwendige und von vielen Eltern geforderte Promotion gewährleistet?

Dürfen wir zufriedene Kinder erziehen, obschon unsere Leistungsgesellschaft dazu im diametralen Gegensatz steht?

Dürfen wir genügsame Kinder erziehen, auch wenn unsere Konsumgesellschaft das Gegenteil fordert?

Dürfen wir solidarische Kinder erziehen, oder schaffen wir dadurch nicht Versager in einer erbarmungslosen Konkurrenzgesellschaft?

H. A. Pestalozzi, gdi-Institut Rüschlikon, in seinem provokativen Vortrag an der IMK-Tagung in Solothurn (23. November 1977)

märkten bestehen kann. Es wäre dankbar, den Widerspruch einer Arbeitswelt darzulegen, in der Arbeit wohl Brot, häufig aber keine Erfüllung bringt, und den Rahmen einer Schule abzustecken, die einerseits kindertümlisch sein und andererseits doch die Fähigkeit vermitteln muss, dem unabdingbaren Leistungsdruck des spätern Lebens gewachsen zu sein.

Jugendliche im Werte-Vakuum

Er hatte die «*Situation des Schulabgängers heute*» zum Thema. Werner FRITSCHI vom Beratungsdienst «Jugend und Gesellschaft», Luzern, hinterliess einen zwiespältigen Eindruck. Er zeigte auf, dass die bisher gültigen Denk- und Moralmuster zerfallen, dass die Familie und die Kirchen nicht mehr den gleichen Einfluss auf die jungen Leute ausüben wie vor Jahren, sondern dass die Massenmedien und die Gruppe die heutige Generation frühzeitig mitprägen. Seine Aufforderung, sich mehr der Jugendlichen anzunehmen, für ihre Probleme Zeit zu haben, um der Beziehungslosigkeit entgegenzutreten, wird niemand bestreiten wollen. Hingegen kann ich seiner Feststellung, man müsse die Jugendlichen gewähren lassen, wenn sie neue Formen der Lebensgemeinschaft einüben wollten, nicht beipflichten. Konkubinat oder Wohngemeinschaften bilden absolut keinen Ersatz für die Familie. Das ist eine alte Wahrheit. Wir müssen den jungen Leuten zeigen, dass wir, der Staat, die Gemeinschaft, gesunde Familien brauchen, Väter und Mütter, die die Kinder bejahen und welche die Opfer, Mühen und Kosten ihrer Erziehung auf sich nehmen, damit statt egoistischer Abkapselung ein menschliches Zusammenleben der Generationen möglich wird. Wie wär's, wenn die «kritischen, fortschrittlichen, also positiven Lehrer» hier ein Beispiel gäben? (Bekanntlich das beste Erziehungsmittel).

Zum negativen Bild der Tagung gehört auch der Vortrag von Dr. IWAN ILLICH (Mexiko) zum Thema «*Bedroht der Rechtsanspruch auf Erziehung den Freiheitsanspruch auf Bildung?*». Der berühmte Soziologe entpuppte sich als amüsanter Causseur, der sehr komplizierte Sätze, Pointen und extreme Formulierungen liebt. Substantiell gab der Vortrag wenig her.

Ein Lob verdient dagegen Professor SCHWARTZ (Frankfurt). Er sprach über den «*Anspruch des Kindes an die Schule und die Lehrer*». Er allein vermochte die Tagung nicht zu retten. Vier Vorträge innerhalb zweieinhalb Stunden war des Guten zuviel. Zu bedauern war ferner, dass keine Diskussion stattfand. Fürchteten die Organisatoren eine Auseinandersetzung? Oder hat im «Willensbildungsprozess» der Tagung niemand ein Wort mitzureden? Zum Schluss hätte ich an die Veranstalter noch eine Frage. In dem der Schweizerischen Depeschagentur übermittelten Communiqué steht der Satz: «Alle Referenten betonten, dass eine *Schulreform ohne Gesellschaftsreform nicht möglich sei.*» Wie sind diese Worte zu interpretieren? G. Vogt, Grenchen

Wie andere es sehen:

«Jedes Kind hat Anspruch auf lebensnahes, selbstbestimmtes, politisches Lernen», rief Illich den rund 400 Tagungsbesuchern zu, Menschen erleben sich – so Illich – nicht als Schüler oder Zöglinge. Sie seien vielmehr Entdecker, Versucher, Forscher oder Verliebte. Die Erziehung müsse deshalb «die Freiheit zu erleben» in den Vordergrund stellen. Eine blosser «Belieferung mit Bildung führe zum «Wissens-Kapitalismus». Das Wissen werde als Aktie behandelt. Die Kinder würden in der heutigen Schule Inhaber von Wissens-Aktien, die dann später Zinsen tragen sollen. «Die Schule ist eine Karikatur der Welt: Sie ist eine Verbraucherschule in einer warenintensiven Konsumgesellschaft.» Schulreform heisse deshalb, «die Welt so verändern, dass sich darin wieder lernen lässt.»

Nicht weniger provokativ formulierte Hans A. Pestalozzi, Leiter des Gottlieb-Duttweiler-Instituts in Rüslikon, seine Thesen zum Thema «Lehrer zwischen Lüge und Wahrheit». Mit kraftvollen Worten wandte er sich dagegen, dass Lügen von Industrie und Behörden in Werbung und Politik heute als selbstverständlich hingenommen würden und auch in der Schule unwidersprochen blieben. Im speziellen attackierte Pestalozzi auch die Aussperrungen von Lehrern, die versuchen, die Widersprüche der Gesellschaft in ihren Unterricht einzu beziehen. Er rief die anwesenden Pädagogen auf, mit einer «umfassenden Solidarisierung» und wenn nötig mit Streik auf die Repression der Behörden zu antworten. Dabei nannte Pestalozzi namentlich die Erziehungsdirektoren der Kantone Zürich, Solothurn und Zug.

Durch seine Sensibilität für die Bedürfnisse der jugendlichen Schulabgänger lenkte Werner Fritschi, Beratungsstelle Jugend und Gesellschaft, Luzern, die Aufmerksamkeit auf sich. «Heute wächst die erste Generation heran, die keine Angst vor der Sexualität und Erotik mehr haben muss. Das ist eine grosse Chance», betonte Fritschi, die Jugendlichen entwickelten durch die erweiterte Entfaltung der Gefühle eine besondere Empfindlichkeit für die Arroganz und Heuchelei von Erwachsenen. Deshalb suchten sie ihre Vorbilder nicht in der Familie und bei der älteren Generation, sondern unter gleichaltrigen Freundinnen und Freunden. Der Lehrer könne aber auch dazu beitragen, «den Jungen den Raum zu schaffen, für das Abenteuer, erwachsen zu werden». Das bedeute, «die Entfremdung des Menschen in einer hochstrukturierten Welt und ihrer Grosstechnologie überwinden» zu helfen. Auch für Fritschi ist deshalb die Schulreform von der Gesellschaftsreform nicht zu trennen.

dw in Basler AZ vom 25. November 1977

Diskussion

Die Krokofant-Diskussion geht weiter. Die Redaktion hat im Stehsatz noch einen Text von Jürg Jegge (pro) und einen der «Arbeitsgruppe (kontra) Krokofant.»

In Sachen «Krokofant»!

Seit geraumer Zeit ist zu beobachten, dass sich in die Diskussion um den «Krokofant» recht polemische und unsachliche Töne verirren, die auf einer merkwürdig lebensfernen Vorstellung von der Entwicklung und Erziehung unserer Kinder beruhen. Diese Tendenz überrascht mich, da ich als Vater einer Tochter, die voller Eifer und Freude mit dem «Krokofant» lernt, eine höchst positive Einstellung gegenüber diesem Unterrichtswerk besitze.

Für diese Schulstufe kenne ich kein Sprachbuch, das in so kluger und didaktisch geschickter Weise die Kinder an unsere Muttersprache und unsere Welt heranzuführt, was sich auch im sorgfältig und umsichtig ausgearbeiteten Lehrerkommentar widerspiegelt. Besonders beeindruckt hat mich die Tatsache, dass endlich einmal mit diesem Sprachbuch dem sozialen Lernen eine zentrale Bedeutung zuerkannt wird. Das zeigt sich an den einfallsreichen Rollenspielen mit ihrer sprach- und gemeinschaftsfördernden Wirkung ebenso wie an den bunten Bildern und Fotos, in denen fast ausschliesslich partnerschaftliche Verhaltensweisen zur Darstellung kommen. Darüber hinaus vermögen diese Bildersequenzen zu ebenso spontanem wie logisch folgerichtigem Erzählen anzuregen. Nirgends wird Sprache nur als Informationsträger dargeboten, sondern bleibt für die Kinder immer zugleich auch als Medium und Feld des Schöpferischen und Spielerischen erfahrbar. Die weitgefächerten Themenkreise bewegen sich wirklichkeitsnah nicht nur um den kindlichen Alltag mit seinen vielfältigen Erfahrungen, sondern weiten auch behutsam den Blick auf andersartige Lebensformen und Situationen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das vortreffliche Sprach- und Sachbuch «Krokofant» für unsere Kinder eine ideale Einübung in den Gebrauch der Schriftsprache darstellt, indem es ihnen auf mannigfache Weise hilft, die Sprache in ihrer Struktur, ihren Verwendungszusammenhängen und Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben und zu verstehen. Es leitet sie gleichzeitig auch an, in Verantwortung und gegenseitiger Rücksichtnahme der Wirklichkeit zu begegnen. Eine fürwahr gelungene Verbindung von Sprach- und Sachkunde im Dienste einer kindgerechten und weltoffenen Bildung und Erziehung!

Prof. Dr. Hubert Herkommer, Bern

Solidarische
achgerecht

Lehrer-schaft
lebendig

Verwirklichen
erlässlich



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

An der

Realschule Muttenz

sind auf 3. April 1978

1-2 Reallehrerstellen phil. II (mit Turnen)

vorläufig als Verweserstellen zu besetzen.
Eventuell besteht die Möglichkeit einer späteren definitiven Anstellung.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung, Pensum 27 Pflichtstunden.

Auskunft erteilt gerne das Rektorat:

Telefon 061 61 54 80 (privat), Telefon 61 61 08 (Schule).

Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf, Foto und Ausweis über Studium und bisherige Tätigkeit sind an das Sekretariat der Schulpflege Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzureichen.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde des Kantons Zug

Im Zuge des Ausbaus unseres Lehrkörpers suchen wir einen vollamtlichen

Katecheten (Katechetin)

für den Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe. Neben seinem Lehrpensum von 18 Wochenstunden stellt er seine Tätigkeit ebenfalls in den Dienst von einigen weiteren gesamtkirchlichen Aufgaben, die wöchentlich durchschnittlich 8 Arbeitsstunden beanspruchen dürften. Der Stellenantritt sollte auf Beginn des neuen Schuljahrs im August 1978 erfolgen. Die zeitgemässen Anstellungsbedingungen halten sich an die in unserer Kirchgemeinde üblichen Normen.

Wir erwarten von den Bewerbern, dass sie über ein Lehrpatent mit ergänzender theologischer Ausbildung verfügen oder gleichwertige Voraussetzungen erfüllen, um einen lebendigen Religionsunterricht zu erteilen.

Interessenten erhalten weitere Auskünfte vom Präsidenten der Unterrichtskommission des Kirchenrats:
Herrn Samuel Jud, Terrassenweg 3,
6315 Oberägeri, Telefon 042 72 30 04.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Zufolge Wegwahl unserer Seminarleiterin suchen wir auf Frühjahr 1978 oder einen zu vereinbarenden Termin für das

Kindergärtnerinnenseminar der Stadt St. Gallen

eine Seminarleiterin oder einen Seminarleiter

Aufgaben

Leitung des Seminars mit gegenwärtig 80 Seminaristinnen
Übernahme eines beschränkten Lehrauftrages in Methodik und Berufskunde oder in einem andern Fach

Voraussetzungen

FÜR DIE SEMINARLEITUNG:

Eignung für die Führungsaufgaben und Organisations-talent

Gute Umgangsformen im Kontakt mit Seminaristinnen und Eltern

Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Vorgesetzten und Lehrerschaft

FÜR DEN UNTERRICHT:

in Methodik und Berufskunde Kindergartenpraxis und wo-möglich Tätigkeit als Methodiklehrerin:

in andern Fächern: Lehrerfahrung, abgeschlossene Hoch-schulbildung oder gleichwertige Ausbildung.

Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsgang sind bis Mitte Februar 1978 der Schulverwaltung der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilen:

- der Präsident der Seminarkommission, Tel. 071 24 43 54
- das Schulsekretariat, Tel. 071 21 53 13

Das Schulsekretariat

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Reinach

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Reinach BL sucht eine(n)

Mitarbeiter(in) für die kirchliche Jugendarbeit

Arbeitsbereich:

Offene Jugendarbeit

Religionsunterricht an der Oberstufe

Gestaltung von Jugendgottesdiensten

Förderung musischer und kreativer Tätigkeiten

Interessenten melden sich bitte bei Herrn Dr. W. Schüepp, Bruderholzstrasse 49, 4153 Reinach BL, Präsident der Evangelischen Kirchenpflege.



SLV Senioren- Reisen 1978

Die Dankbarkeit und Begeisterung der vielen Teilnehmer unserer Seniorenreisen war letztes Jahr so gross, dass wir für Sie wieder wunderschöne Fahrten ausgearbeitet haben. Wieder gibt es auch einige «Reisen mit kleinen Wanderungen». Es ist selbstverständlich, dass es sich dabei um sehr leichte Wanderungen im Sinne von gemütlichen Spaziergängen und nicht um anstrengende Touren handelt. Überdies können diese Spaziergänge von kaum über zwei Stunden auch weggelassen werden, weil der Bus immer zur Verfügung steht. Wiederum ist **jedermann teilnahmeberechtigt**, sowohl pensionierte Kolleginnen und Kollegen und Ehegatten, als auch deren Freunde und Bekannte, die unserem Beruf nicht angehören. Dabei haben wir **eine grosse Bitte**: Machen Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen und Ihre Bekannten und Freunde auf diese Seniorenreisen aufmerksam; Sie helfen so mit, preisverteuernde Propagandakosten zu vermeiden. Soeben ist der **Detailprospekt** «Seniorenreisen des SLV» erschienen, in welchem sämtliche nachstehenden Reisen ausführlich geschildert sind. Unsere folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen diesen ausführlichen Detailprospekt auf Verlangen gerne kostenlos und unverbindlich:

– Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38.

– Hans Kägi, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Denken Sie daran, nur eine frühe definitive oder provisorische Anmeldung ermöglicht Ihnen das Mitkommen!

Unsere Seniorenreisen sind:

- **Frühling auf Kreta.** Standquartier: ein ausgezeichnetes Hotel bei Heraklion. Ausflüge und kleine Wanderungen und Besichtigungen mit griechisch sprechender Reiseleiterin (Frau A. Wagner). 12. bis 21. März. Kursflugzeuge.
- **Peloponnes-Rundreise.** Nicht anstrengende Fahrt zu den klassischen Kunststätten des alten Hellas. 29. April bis 6. Mai. Kursflugzeuge. Reiseleitung Frau S. Willi und lokaler Führer.
- **Insel Rhodos.** Warme Sommertage auf der Roseninsel mit Ausflügen und kleinen Wanderungen. Leitung Frau S. Willi. 20. Mai bis 3. Juni; auch nur bis 27. Mai möglich.

- **Kunstschatze im Südtirol** mit dem Kunsthistoriker Herr Urs Baur. Zürich–Ofenpass–Müstair (Ausflug in den oberen Vintschgau)–Meran mit Tagesausflügen – Bozen mit Tagesausflügen – Reschenpass–Flüela–Zürich. 3. bis 11. Juni.

- **Elsass–Vogesen,** mit kleinen Wanderungen. Standquartier ein gepflegtes, gemütliches Hotel in **Obernai**. Ausflüge zu lieblichen Dörfern und zu den Höhen der Vogesen. Tagesausflug Strassburg. Leitung Frau A. Wagner. 19. bis 24. Juni.

- **Im Salonwagen durch Deutschland: Heidelberg–Hamburg–Köln.** Sie fahren in einem von uns gemieteten Pullmanwagen 1. Klasse des einstigen Orient-Expresses. Sicher ein einmaliges Erlebnis. Uebernachtung in Hotels. Reiseleitung Herr H. Zweidler. 23. bis 29. August (siehe Foto).

- **Kleinode in Franken–Nürnberg,** mit Herrn K. Stahel. Ab Standquartier Nürnberg Ausflüge nach **Bamberg, Rothenburg ob der Tauber** ins Altmühltal nach **Eichstätt, Amberg, Coburg**. 27. August bis 3. September.

- **Insel Thassos,** mit kleinen Wanderungen. Standquartier ein gepflegtes Bungalow-Hotel direkt am Badestrand. Reiche Pflanzenwelt und herrliche Wälder erfreuen jeden Besucher dieser griechischen Insel. Leitung Frau S. Willi. 1. bis 10. September.

- **Mittelmeerkreuzfahrt mit Galileo Galilei.** Genua – Cannes – Barcelona – **Palma de Mallorca – Tunis – Malta – Catania** (Aetna) – Neapel – Genua. Leitung Herr W. Lehmann. 2. bis 9. September.

- **Französische Riviera,** mit kleinen Wanderungen. Standquartiere St. Raphael und Menton. Ausflüge in das malerische Hinterland (Grasse, St. Paul, Ste Agnès, La Turbie) und nach Monaco. Leitung Herr Dr. E. Annen. 16. bis 25. September.



Erinnerung an alte Zeiten! Für unsere Reise «Im Salonwagen durch Deutschland» ändert sich gegenüber dieser Foto nur die Kleidermode. Es bleibt der Pullman-Car (nur 28 Erstklassplätze), der ganz für uns reserviert ist.

- **Rheinfahrt Amsterdam – Basel** mit MS Scylla (unter Schweizer Flagge). Flug nach Amsterdam, Grachtenrundfahrt. Mit Rheinschiff: Nijmegen – Düsseldorf – Köln – Andernach (Maria Laach) – Rudesheim – Speyer – Strassburg – Basel. 7. bis 14. Oktober. Sehr frühe Anmeldung notwendig. Leitung Herr W. Lehmann.

- **10 Tage Israel – Jerusalem.** Vor dem kalten und nebligen Winter nochmals Sonne tanken und erst noch Besuch berühmter Stätten. Ab Standquartier Jerusalem Tagesausflüge zum Toten Meer (Qumran), Masada, See Genesareth. Tel Aviv – Jaffa. Israel für Senioren, also ohne Anstrengung und Ermüdung. 22. bis 31. Oktober. Auch **nur Flug möglich**. Leitung Frau S. Willi und ein ausgezeichnete lokaler Führer.

- **Studienreisen SLV.** Selbstverständlich freuen wir uns, wenn Sie auch an diesen Reisen teilnehmen. Diese Reisen sind in unserem Detailprospekt «Studienreise des SLV» enthalten, der bei den oben erwähnten Auskunfts- und Anmeldestellen ebenfalls gratis bezogen werden kann.

Praktische Hinweise

Umwelterziehung

Aktion MITBEWERB

Das Schweizerische Zentrum für Umwelterziehung des WWF setzt sich zum Ziel, den Umweltschutzgedanken in der Schule zu verbreiten und zu vertiefen. Ein Weg dazu: die Aktion MITBEWERB!

Grundgedanken:

1. Kinder brauchen nicht gescheite Erklärungen und Argumente, sondern begreifbare Erfahrungen und Erlebnisse.
2. Welche Erlebnisse bleiben wirklich haften? Wie kann der Lehrer Verständnis für Umweltschutz wecken? – Der WWF sammelt Anregungen und Ideen und wird sie anschliessend allen interessierten Lehrern zur Verfügung stellen.
3. Die Aktion MITBEWERB ist Sache aller Lehrer. Helfen Sie mit!
4. Wir gehen schritt- und stufenweise vor: Unser erstes Thema lautet: «Sparsamer Umgang mit Material und Energie.»

Eine ausführliche Beschreibung der Aktion MITBEWERB sowie Hinweise zum ersten Thema sind erhältlich beim WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich.

Beiträge werden erwartet bis Ende März 1978!

Israels Konflikt um den Frieden

16-mm-Magnetton-Filmband, 160 Einstellungen (Produktionsjahr 1976/77) Schulen erhalten die Tonbildschau samt Manuskript unentgeltlich.

Verleihdienst (im Auftrag der Gesellschaft Schweiz–Israel) durch

Vistasonor AG, Postfach, 8032 Zürich

Schweizerische Anstalt für Epileptische Zürich



An unserer Sonderschule für das epilepsiekranke Kind ist die Stelle für einen

Werklehrer/Heilpädagogen

zu besetzen.

Aufgaben:

- Werkunterricht in kleinen Gruppen von geistig behinderten, z. T. verhaltensgestörten Kindern und Jugendlichen;
- 8-10 Stunden lebenspraktischer Unterricht bei jugendlichen und erwachsenen Patienten, zur Erhaltung der in der Sonderschule erworbenen Kenntnisse und zur Ergänzung der Tätigkeit in der geschützten Werkstätte.

Anforderungen:

- heilpädagogisch interessierter Primarlehrer oder Heilpädagoge mit zusätzlicher Ausbildung als Werklehrer oder im Handfertigkeitunterricht.
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit in aufgeschlossenem Lehrerteam und mit den andern Disziplinen unserer Klinik.

Ausstellung:

18. April 1978 oder nach Vereinbarung

Besoldung:

nach kantonalzürcherischen Richtlinien.

Interessenten wenden sich an die Schulleitung der Sonderschule der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Bleulerstr. 60, 8008 Zürich, Telefon 01 53 60 60, intern 223.

Germanist-Romanist

(mit Italienisch und Geographie)

Bilingue d/f, 39. erstklassige Referenzen und Qualifikationen, schweiz. Akademiker, sucht wegen Redimensionierung einer höheren öffentlichen Mittelschule Stelle als

Gymnasial- oder Mittelschullehrer

Verantwortungsvoller Posten in Erziehungs- und Kulturpolitik auch möglich.

Stellenantritt ab 1. April 1978.

Telefonische Anfragen: 032 53 45 09 (privat), 032 23 17 11 (Schule).

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundarschulen in der Gemeinde Schwyz suchen wir auf 10. April 1978 je einen

Sekundarlehrer phil. I und II

Besoldung nach kantonalen Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 30 81 erbeten.



Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Wir suchen auf Frühjahr 1978 für die Vorschulstufe

Heilpädagogen/Heilpädagogin

Ihr Arbeitsbereich umfasst die Erziehung und Schulung von geistig und mehrfachgebrechlichen Kindern sowie die Beratung und Anleitung der Eltern.

Wir erwarten:

abgeschlossene Ausbildung in Heilpädagogik, Erfahrung im Umgang mit behinderten Kindern, Zusammenarbeit in einem Team.

Wir bieten:

Weitgehend selbständige Arbeit, 5-Tage-Woche, Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Auskunft erteilt: Gründer Peter, HPT Frauenfeld, St. Gallerstrasse 25, 8500 Frauenfeld, Tel. 054 3 32 63 oder 072 75 21 84.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpräsidium Frauenfeld, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Im Sonderschulheim für praktisch-bildungsfähige Kinder,

«Waldruh» in Böckten BL

ist auf Frühling 1978 die neugeschaffene Stelle eines bzw. einer

Lehrers/Lehrerin

(Ref.-Nr. 173)

an der Unterstufe zu besetzen.

Verlangt werden: Lehrerpapier, erwünscht ist eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung.

Auskunft erteilt: Herr E. Haldemann, Heimleiter, Tel. 061 99 11 51.

Anmeldungen sind zu richten an das Schulinspektorat Baselland, Postfach 616, 4410 Liesetal.

Eingabefrist: 28. Januar 1978.

Kurse/Veranstaltungen

«S Bescht für d Chind»

21./22. Januar 1978 in der Heimstätte Schloss Wartensee

Wie Gemeinschaft aufbauen in der Klasse, zwischen Lehrern und Eltern, im Lehrerteam? Wie lässt sich die Eigeninitiative des Schülers fördern, der Unterricht individualisieren?

Detailprogramme und Auskunft: Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 46 46.

Umweltschutz in der Jugendgruppe

18. Februar 1978 im SZU, Zofingen

Anregungen und Arbeitsvorschläge (Feldbiologie sowie Einsätze im Umweltschutz); Fragen der Organisation und der Leitung.

Leitung: Ernst Zimmerli, SZU, Zofingen.

Detailprogramme durch: Schweizerisches Zentrum für Umweltschutz, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen, Tel. 062 51 58 55.

Eine Schule ohne Angst und Noten?

Tagung in der Paulus-Akademie, Zürich-Witikon, 1. Februar 1978, 9.15 bis 16.15 Uhr.

Hauptreferent: Professor Dr. *Theodor Hellbrügge* (München).

Ausführungen zum Thema «Frühe Kindheit und Erziehung» sowie zum Kinderzentrum München (Montessori-Pädagogik).

Auskunft und Anmeldung: Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten (Telefon 065 44 13 73, werktags 8 bis 11 und 14 bis 17 Uhr).

Mikrofon- und Interviewkurs

(Tonbandseminar)

Am 11. und 25. Februar werden im Ausbildungsraum von Radio DRS in Zürich verschiedene Mikrofontypen vorgeführt.

Informationsblatt durch Verleih Bild+Ton, Zeltweg 9, 8032 Zürich, Tel. 01 47 19 58.

Tagung über das Kinderbuch

10. bis 12. März 1978 in der reformierten Heimstätte Gwatt bei Thun.

Wie verstehen Kinder die Bücher, die wir empfehlen? Anhand von Tonbandaufnahmen mit Kinderaussagen lassen sich Einblicke gewinnen und in Arbeitsgruppen auswerten.

Vorträge zur Thematik halten Dr. *Peter Wyss*, Leiter der Kantonalen Erziehungsberatungsstelle Thun/Oberland, und Dr. *Hans Gärtner*, Studienrat, Polling (BRD). In Kurzvorträgen äussern sich eine Autorin, eine Verlagslektorin, ein Lehrer, ein Buchhändler und eine Bibliothekarin. *Edith Schindler* spricht über das Illustrieren von Kinderbüchern, und *Lisbeth Kätterer* liest aus ihren Werken.

Programme vermittelt das *Zentralsekretariat des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, Herzogstrasse 5, 3014 Bern (Telefon 031 41 81 16).*

«Mensch, dein Organismus ist nicht der Organismus einer ungeistigen, physischen Welterscheinung, er ist nicht der Organismus des Pflanzenreiches, er ist nicht der Organismus des Tierreiches, er ist der Organismus einer sinnlichen Hülle, in der ein göttliches Wesen ruht und lebt.»

Die ganze Schulmeisterei ist eine tief untergeordnete Branche der Erziehungskunst.
J. H. Pestalozzi

Menschenbild und Menschenbildung – Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners

4. Arbeits- und Besinnungswoche des Freien Pädagogischen Arbeitskreises Zürich.

2. bis 8. April 1978 auf Schloss Wartensee.

Kosten (inkl. Unterkunft und Verpflegung): Fr. 320.— (Studierende Fr. 260.—), Subvention möglich.

Auskunft und Anmeldung (bis 28. Februar): Geschäftsstelle des FPAZ, Postfach 23, 8623 Wetzikon (Tel. 01 77 62 50).

«Das Orff-Schulwerk in Kindergarten und Grundschule»

28. März bis 1. April 1978 in Bonn

Besondere Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Auskunft und Anmeldeformulare: Geschäftsführung der Orff-Schulwerk-Gesellschaft, Hermann-Hummel-Strasse 25, 8032 Lochham bei München.

Tanzkurse

Tänze aus Griechenland

Weekendlehrgang am 4./5. Februar 1978 in der Heimstätte Gwatt am Thunersee mit der Tanzpädagogin Réna Loutzaki aus Athen, Mitarbeiterin an der Peloponnesian Folklore Foundation.

Anmeldung bis 25. Januar an Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf.

Tanzwoche mit A. Aenis (ab Ostermontag)

Der Volkstanzkreis Bern organisiert erneut eine *Tanzwoche* mit der bestbekanntesten Schweizer Tanzleiterin Annelis Aenis (Basel).

Ort: Heimstätte «Rügel», Seengen am Hallwilersee

Zeit: Montag, 27. März (mittags) bis Samstag, 1. April (morgens)

Kursgeld: 40 Franken

Vollpension (5 Tage in Zweierzimmern): 150 Franken

Ausführliches Programm bzw. Anmeldung bei Franziska Locher, Scheuermatt, 3510 Häutlingen.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung



Januar 1978

Abenteuer weite Welt

Daniel Krügel, Autor des Hauptbeitrags, war während mehrerer Jahre im Touristikgewerbe tätig. Seine erste grosse Reise führte ihn dann 1964 als Begleiter von René Gardi und Ulrich Schweizer nach Nigeria und Kamerun. Seit 1973 arbeitet Krügel als freier Journalist.

Als bisher wichtigste Reisen nennt er: Sudan (1966), Vietnam (1968), Angola (1973), Bangladesch (1975) und Äthiopien (1977). Zurzeit befindet er sich auf einer ausgedehnten Südamerika-Reise. In seinem SZ-Bericht möchte der Autor nun allerdings nicht einfach von grossen Abenteuern erzählen. Effekthascherei liegt ihm fern. Er versucht hier vielmehr, «aufgrund von Erfahrungen Ratschläge für künftige Weltenbummler zu entwickeln».

Der Leser wird auch Hinweise auf interessante Reisebücher vorfinden.

Preis pro Nummer: Fr. 2.—; bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.60.

Bestellungen bitte senden an:
Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle _____ Exemplare

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung



wirtschaftsgymnasium u. handelsabteilung preseminar latin und Berufswahlklassen untergymnasium und sekundarabteilung

Auf Frühling 1978 suchen wir für unsere 250 Schüler und Schülerinnen zählende Internats- und Talschaftsmittelschule im Engadin einen

Lehrer/Erzieher

für die Übernahme folgender Aufgaben:

- Betreuung von rund 20 14- bis 16jährigen Internatschülern während ihrer Freizeit und bei den Aufgaben (Lerntraining).
- Deutschkurs für Schüler italienischer und romanischer Muttersprache, parallel zum regulären Unterricht.
- Mithilfe im Internatssportbetrieb.

Interessenten, die Freude und das nötige Geschick im Umgang mit Heranwachsenden mitbringen, erteilen wir aufgrund einer kurzen schriftlichen Vorstellung gerne nähere Auskünfte, damit wir sie zu einem informativen Besuch bei uns einladen können.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51.

Der Rektor: Dr. C. Baumann

NEUE SCHULE ZÜRICH

Gymnasium

gegr. 1942

Wir suchen auf das Frühjahr 1978 oder nach Vereinbarung einen

Sekundarlehrer

zur Übernahme von 12 Wochenstunden

Französisch

evtl. in Verbindung mit 8 Wochenstunden Italienisch. Der Unterricht ist an den drei unteren Gymnasialklassen zu erteilen (9. bis 11. Schuljahr).

Unsere Schule wurde 1942 von einem Elternverein gegründet, arbeitet auf Selbstkostenbasis und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung. Wir bieten gutes Salär, Fünftagewoche, ein angenehmes Schulklima mit gesunden Klassen, Hochschulnähe.

Interessenten bitten wir um die Einreichung der üblichen Unterlagen oder um ein vorgängiges Kontaktgespräch.

Rektorat des Gymnasiums **Neue Schule Zürich**,
Dr. E. Klee, Hirschengraben 1, 8001 Zürich
(Telefon 01 32 19 49).

Abschlussklassenkreis Bürglen TG

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (Montag, 17. April 1978) suchen wir einen

Abschlussklassenlehrer

Handschriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Ausweisen einzureichen an das Schulpräsidium Bürglen, Herrn J. Baumann, Haldenhof, 8575 Bürglen, Telefon 072 3 44 23.



Reinach/Basel-Land

Auf Beginn des nächsten Schuljahres (3. April 1978) suchen wir an unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung

Reallehrer(in) phil. I

Fächerkombination nach Möglichkeit mit Deutsch, Französisch und Geschichte (zusätzlich evtl. Zeichnen oder Turnen).

Es handelt sich um eine Verweserstelle, die später in eine feste Anstellung umgewandelt werden kann. Besoldung gemäss Besoldungsreglement des Kantons Basel-Landschaft. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet. Für die Wahl sind mindestens 6 Semester Universitätsstudium sowie das Mittel- oder Oberlehrerdiplom erforderlich.

Unsere Gemeinde verfügt über moderne, zeitgemäss eingerichtete Schulbauten und gute Verkehrsverbindungen zur Stadt Basel.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an Oskar Amrein, Präsident der Schulpflege, Postfach 10, 4153 Reinach BL 1, Telefon 061 76 22 95. Nähere Auskünfte erteilt auch Ernst Vögtli, Rektor der Realschule, Telefon 061 76 28 93 (Rektorat).

Gemeinde Herisau

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (17. April 1978) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-hist. Richtung

für ein Teilpensum. Im Schuljahr 1978/79 können etwa 20 Lektionen pro Woche erteilt werden.

Wir erwarten Ihre schriftliche Bewerbung bis spätestens 26. Januar 1978 an das Schulsekretariat, 9100 Herisau, welches Ihnen auch für Auskünfte jederzeit gerne zur Verfügung steht (Telefon 071 51 22 22).

Schulkommission Herisau

Tanzwochenende in Gwatt

4./5. März 1978 in der Heimstätte Gwatt mit Hannes Hepp (Stuttgart)

Auskunft und Anmeldung bei Hannes Grauwiler, Niederbach, 3431 Schwanden i. E., Tel. 034 61 25 15.

6. Ski- und Tanzwoche Arosa

2. bis 8. April 1978

Hannes Hepp (Stuttgart) bietet alte und neue Tänze aus aller Welt an.

Ski: Schweizer Skiinstruktoren unterrichten in Klassen für schwache, mittlere, gute und sehr gute Fahrer.

Kosten: Erstklasshotel Halbpension (ohne Mittagessen), 8 Tage, Skiliftabo, Kursgeld und Taxen Fr. 540.—.

Anmeldung und Auskünfte: Hannes Grauwiler, 3431 Schwanden i. E. (034 61 25 15).

Singen, Musizieren und Volkstanz

8. bis 15. April 1978 im Ferienheim Lihn/Filzbach GL.

Leiter: Karl Klenk, Heidi und Christian Schmid, Ruth und Eugen Hauser, Bernhard Spörri und Renate Ruf.

Kinder ab 7 Jahren können an die Singwochen mitgebracht werden (spezielle Gruppen).

Kosten: Erwachsene: Fr. 230.— bis 315.—, Kinder: Fr. 110.— bis 170.—.

Auskunft und Anmeldung bei Ruth Hauser, Neureben, 8433 Weiach, Tel. 01 858 23 72.

Ausbildung zum Schweizerischen Schwimminstruktor 1978

Ein Orientierungsblatt mit Bedingungen und Terminen ist erhältlich beim Interverband für Schwimmen, Postfach 158, 8025 Zürich.

Bitte adressiertes und frankiertes Kuvert beilegen!

Telekurse

Laufende Serien (2. Januar bis 8. April, Osterpause 23. bis 29. März)

Avanti! Avanti! 13×30 Min.
Italienisch für Anfänger mit Ima Agustoni.
Sendezeiten: Erstausstrahlung Montag, 17 Uhr; Zweitausstrahlung Samstag, 10.30 Uhr, ab 2. Januar
Lehrbuch etwa Fr. 9.—/Tonkassette

Wie entscheide ich mich? 10×30 Min.
Entschlussfassung im sozialen Bereich.
Sendezeiten: Erstausstrahlung Dienstag, 18.15 Uhr, Zweitausstrahlung Samstag, 11 Uhr, ab 24. Januar.
Buch etwa Fr. 17.—

Die ersten 365 Tage im Leben eines Kindes 13×30 Min.

Die Entwicklung des Säuglings.
Sendezeiten: Erstausstrahlung Donnerstag, 18.15 Uhr, Zweitausstrahlung Samstag, 10 Uhr, ab 5. Januar.
Buch Fr. 16.50

Fernsehtip

21. Januar 1978, 11 Uhr (Wiederholung)

Sendereihe

«Wie behandle ich meinen Chef?»

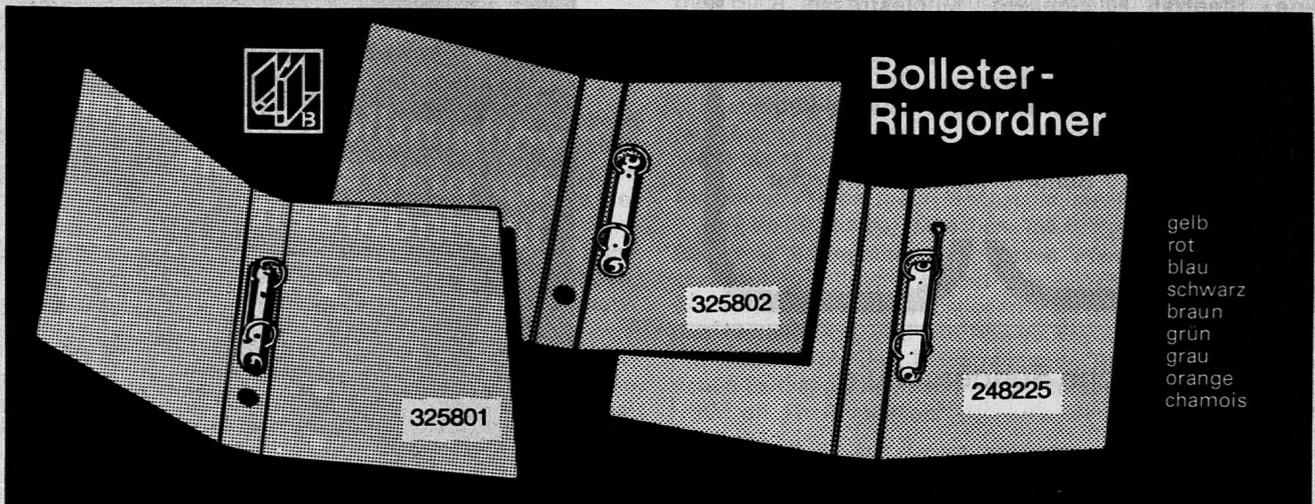
8. Folge: Die Lehrerschaft eines Gymnasiums hat eine Chefin.

Radio-Hinweise

Aktives Hören mit Radio DRS:
Ohren-Spitzer

Radio DRS strahlt ab 31. Januar 1978 zweimal wöchentlich eine neue musikalische Kurzsendung mit dem Titel «Ohren-Spitzer» aus. Sie will auf ungezwungene Art die Hörfähigkeit für Musik unterschiedlichster Art, ja auch für Alltagsgeräusche, fördern. Die Sendung (verantwortlich Kjell Keller) richtet sich an Erwachsene und Jugendliche, und sie möchte nicht zuletzt den *Musikunterricht in der Schule anregen*, auch wenn «Ohren-Spitzer» bewusst auf Systematik verzichtet. In der ersten Sendung wird der Hörer aufgefordert, seine Ohren für die vielseitigen *Möglichkeiten von Singstimmen und Instrumenten* zu spitzen. Eingeschoben werden Beiträge über Tango, Humor, Ländler, Virtuosen, Schlachtenmusik usw.

«Ohren-Spitzer» erklingt jeden Dienstag und Donnerstag um 9.40 Uhr im 2. Programm.



Bolleter-Ringordner

gelb
rot
blau
schwarz
braun
grün
grau
orange
chamois

Der neue BOLCOLOR Ringordner

beidseitig farbig lackiert, abwaschbar, griffsauber, kratzfest, lichtecht!
Leisten Sie sich das Bessere zum günstigeren Preis!

325 801 A4, 255/320 mm, 2 Ringe 25 mm im Rücken, mit Rückenschild und Griffloch

325 802 A4, 255/320 mm, 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel, mit Rückenschild und Griffloch

325 806 Stab Quart, 210/240 mm, 2 Ringe 25 mm im Rücken, mit Rückenschild ohne Griffloch

248 225 A4, 255/320 mm, 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel, ohne Rückenschild und Griffloch

	20	50	100	250	500	1000
325 801	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.23
325 802	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.23
325 806	1.60	1.50	1.35	1.25	1.15	1.05
248 225	1.85	1.75	1.65	1.55	1.45	1.28

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter. Ringer ordnen – mit Ringordnern von Bolleter

Bolleter AG 8627 Grüningen

Fabrik für Büroartikel 01/935 21 71

Stadt Winterthur



Schulverwaltung Winterthur
Michaelschule
Heilpädagogische Sonderschule

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (17. April 1978) suchen wir

2 Lehrkräfte für die Unter- und Oberstufe

zur Führung je einer Gruppe praktisch- und schulbildungsfähiger Kinder. Anthroposophische Methode. Ausbildung auf anthroposophischer Grundlage erwünscht, aber nicht Bedingung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung, Telefon 052 23 52 16.

Schulverwaltung Winterthur

Heilpädagogische Sonderschule Steffisburg

Wir suchen an unsere dreiklassige Heilpädagogische Sonderschule auf Schuljahresbeginn Frühling 1978

Sonderschullehrer(in) evtl. als Schulleitung

Anforderung:
Mehrjährige Erfahrung im Umgang mit geistig behinderten Kindern. Heilpädagogische Ausbildung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Andres Bühlmann, Präsident Heilpädagogische Sonderschule, 3612 Steffisburg, Tel. Geschäft 033 37 46 37, privat 033 37 26 52.

Evang.-ref. Kirchgemeinde Wetzikon

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wetzikon sucht auf Mitte April 1978 an die neu zu schaffende Stelle für Religionsunterricht an der Oberstufe (vorbehaltlich der Genehmigung durch die Kirchgemeindeversammlung) eine(n)

Katecheten (Katechetin)

Das Pensum umfasst 18 bis 20 Wochenstunden, die an den drei Abteilungen der Oberstufe (Sekundar-, Real- und Oberschule) zu erteilen sind. Allfälliger zusätzlicher Einsatz in der Gemeinde geschieht in Absprache mit der Kirchenpflege und den Gemeindepfarrern.

Erforderliche Ausbildung:

Theologiestudium,
Sekundarlehrer- oder Reallehrerpatent,
Diplom für das höhere Lehramt oder
Primarlehrerpatent
mit ergänzender theologischer Ausbildung zum Katecheten

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise erbitten wir bis 31. Januar 1978 an die Reformierte Kirchenpflege Wetzikon. Auskunft über die Verhältnisse an der Oberstufenschule erteilt deren Präsident, Prof. H. Schmid, Im Sandbühl 4, 8620 Wetzikon, Telefon 77 09 20, und über die Verhältnisse in der Kirchgemeinde Pfarrer C. Curchod, Kindergartenstrasse 20, Telefon 77 01 32.

Pfarrei St. Anton Basel
sucht per sofort oder nach Übereinkunft

vollamtliche(n) Leiter(in) der pfarreilichen Jugendarbeit

Aufgabenbereich:

- Planung und Durchführung pfarreilicher Jugendarbeit für nicht organisierte Jugendliche
- Koordination der Arbeit der Jugendorganisationen
- Mitarbeit im Seelsorgeteam mit Schwerpunkt Jugendarbeit

Wir erwarten:

- eine dem Aufgabenbereich entsprechende Ausbildung, z. B. Erzieher, Katechet, Lehrer, Sozialarbeiter oder ähnliche Richtungen
- einige Jahre Praxis in der Jugendarbeit
- Bereitschaft zur Teamarbeit

Wir bieten:

- abwechslungsreiche und selbständige Tätigkeit
- zeitgemässe Besoldung im Rahmen der Besoldungsordnung der RKK

Initiative Bewerber melden sich schriftlich oder telefonisch an das Röm. Kath. Pfarramt St. Anton, Postfach 138, 4012 Basel, Tel. 061/43 91 00, oder an Herrn Marcel Rünzi, Oltingerstr. 29, 4055 Basel.

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Januar 1978 44. Jahrgang Nummer 1

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 2,
CH-8633 Wolfhausen ZH

Für Realisten (Sachbücherallerlei)

Schiavo Campo, R. / La Bella, S.: Die Welt und ich

1977 bei Betz, München. 230 S. kart. Fr. 49.—

Ein fröhlich buntes, grossformatiges Nachschlage-Bilderbuch. Texte und Bilder ergänzen sich glücklich und vermitteln genaue Kenntnisse über Dinge und Lebewesen, die Kinder interessieren. Nicht in kurzberichtender Lexikonsprache, sondern in Form von spannenden Erzählungen. Ein gewichtiges Buch (in jedem Sinn), das Kinder immer wieder zur Hand nehmen werden.

Nachteil: die in grosser Blockschrift von Hand geschriebenen Texte sind eher dekorativ als gut leserlich.

KM ab 8. Empfohlen.

hh

Weihmann, Götz: Gibt's das wirklich?

1976 bei Union, Stuttgart. 195 S. art. Fr. 24.90

Ausgewiesene Spezialisten beantworten in sachlich fachkundiger Weise 50 aktuelle, allgemein interessierende Fragen aus verschiedenen Wissensbereichen. Die recht ausführlichen Antworten informieren und orientieren zugleich auch in knappen Zügen über den jeweiligen Stand und die künftigen Aussichten von Technik und Forschung. Die Beiträge setzen beim Leser technisches Interesse aber auch einiges an Vorkenntnissen voraus. Die meisten dürften darum für Leser im Volksschulalter zu hoch sein.

KM ab 15 und JE. Sehr empfohlen.

li

Klein, Elisabeth: Der Wald

1977 bei Urachhaus, Stuttgart. 60 S. art. ca. Fr. 25.—

Nach Ansicht der erfahrenen Waldorf-Pädagogin fehlte bis anhin ein umfangreiches, passendes Buch über den Wald für sieben- bis elfjährige Kinder. Um diese Lücke zu füllen, gestaltete sie vorliegendes Werk.

Durch überaus zahlreiche Geschichten, naturwissenschaftliche Erklärungen (sehr oft in Form von Gesprächen), Legenden, Zeichnungen und Verse soll in den Kindern wieder Verständnis für die Vorgänge im Wald und Liebe zur dortigen Fauna und Flora geweckt werden.

Die Frage stellt sich nur, ob dieses schöne, instruktive Buch für die in Frage kommende Altersstufe nicht allzu umfangreich, zur Selbstlektüre noch zu schwierig, für ältere Schüler hingegen inhaltlich zu kindertümlisch ist.

Empfehlenswert deshalb eher für Eltern und Erzieher, die daraus sehr wertvolle Anregungen erhalten können, um gemeinsam mit dem Kind sukzessive in die Probleme der Lebensgemeinschaft Wald eindringen zu können.

KM ab 8 und E. Empfohlen.

ts

Duflos, S.: Die Wiese lebt

1977 bei Herder, Freiburg i. B. 110 S. art. Fr. 22.60

«Was wir schützen wollen, sollten wir auch kennen.» So lautet die Devise dieses Buches.

Der Leser erhält verschiedene Anleitungen, wie er sich bei seinem Streifzug durch die Jahreszeiten verhalten soll. Dadurch ist er immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Der junge Forscher kann das, was er beobachtet und erlebt hat, auf vielfältigste Art und Weise verwerten: Das Buch enthält neben Tips zum Fotografieren, Drucken und Malen auch Ratschläge für das Bestimmen von Pflanzen und Tieren, das Sammeln und Protokollieren.

Die nötigen Impulse zu dieser aufwendigen, aber sich äusserst lohnenden Arbeit geben ein klarer, interessanter Text und informative Skizzen, Zeichnungen und Fotos. Dazu hilft das Werk schon dem Mittelstufenlehrer bei der Gestaltung eines lebendigen Naturkundeunterrichts.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

pin

Plate, Herbert: Von grossen und kleinen Tieren

1977 bei Herold, Stuttgart. 142 S. art. Fr. 17.—

Herbert Plate – bekannter Autor von Tierbüchern – beschenkt den Leser wieder in diesem Sammelband mit heiteren und ernstesten Begegnungen mit Tieren. Aus allen Betrachtungen spricht die Liebe zum Tier. Wir erfahren Neues über das Verhalten des wilden und des Haustieres.

Ein anregendes, besinnliches Buch, das in jede Jugendbibliothek gehört.

JE ab 10. Sehr empfohlen. Kl. 3./4.

müg

Plate, Herbert: Ponys

1976 bei Kibu, Menden/Sauerland. 210 S. art. Fr. 21.—

Herbert Plate berichtet in seinem Ponybuch alles Wissenswerte über die europäischen Pony- und Kleinpferderassen. Er schildert die Lebensbedingungen in ihren Herkunftsländern, und er zeigt ihre ausserordentliche Leistungsfähigkeit auf, die besonders die grossen Rassen zu hervorragenden Reittieren macht. Viele Fotos und gute Illustrationen ergänzen den unterrichtenden und erzählenden Text.

Ein gutes Buch, das die Pferdefreunde sicher nicht enttäuscht.

KM ab 11. Sehr empfohlen.

weg

Wintzell, A.: Hunde, meine grosse Liebe

1976 bei Schneider, München. 150 S. art. Fr. 19.60

Das Buch macht einen ausgezeichneten Eindruck. Es ist ein solides Sachbuch, gibt Auskunft über alles Wissenswerte zum Thema. Zugleich aber bietet es dem Leser eine schöne Anzahl Hundegeschichten, die durchwegs sehr ansprechend sind. Es sind auch die neueren Ergebnisse der Verhaltensforschung (Konrad Lorenz) verarbeitet.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

fe

Runnquist: Pferde, meine Sehnsucht, meine Freude

1977 bei Schneider, München. 155 S. Pp. Fr. 19.60

Berühmte Springerer und grosse Pferdekennner erzählen ihre spannendsten Erlebnisse mit den geliebten Vierbeinern. Neben interessanten Sachinformationen über Pferderassen, Turniersport und Pferdepflege wird von Abenteuern mit wilden Hengsten, feurigen Cowboyperden, hervorragenden Turnierperden und gefährlichen Leithengsten erzählt. – Für Pferdeliebhaber.

KM ab 12. Empfohlen.

weg

Bauer, Ernst W.: Aus der weiten Welt

1976 bei Spectrum, Stuttgart. 316 S. art. Fr. 15.50

Fachkundige Autoren erzählen in ihren packenden Beiträgen aus eigener Anschauung und Erfahrung über Forschung und Abenteuer in aller Welt. Der Bogen reicht vom Rande des ewigen Eises bis in die Höllen der Wüste, vom Toten Meer bis zum höchsten Berg der Welt. So ist aus den vielen Einzelbildern doch eine faszinierende Schau unserer Erde entstanden. Das Buch ist vorzüglich illustriert (mon. und col., z. T. fot., div. Quellen).

KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen.

hr

Wood, Christina: Meine Erlebnisse mit Dschungeltieren

1976 bei Aschendorff, Münster. 260 S. art. ca. Fr. 15.60

Die englische Autorin hat in Surinam mitgeholfen, Tausende von Tieren zu retten, welche durch den Bau eines Stausees vom Ertrinken bedroht waren. Sie weiss von ihren Erlebnissen mit den Dschungeltieren, die sie auch an zoologische Gärten vermittelte, viel Interessantes und Aufregendes zu erzählen.

KM ab 12. Empfohlen.

hr

Chinery, Michael: Insekten Mitteleuropas

1976 bei Parey, Hamburg. 380 S. art. Fr. 48.10

Zoologen und naturwissenschaftlich Interessierte finden im «Chinery» eine ideale Bestimmungshilfe. Mit einer Fülle hervorragender, farbiger Abbildungen exemplarisch ausgewählter Insektenarten wird der Zugang zu allen Insektenfamilien Mitteleuropas erschlossen. Der präzise Text bringt eine Einführung in die Insektenbiologie sowie Schlüssel zu den Ordnungen und Familien. Angaben über ähnliche Arten, über Lebensraum, Nahrung und Verhalten vervollständigen das wertvolle Buch.

KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen.

hr

Venzmer, Gerhard: Den Mikroben auf der Spur

1977 bei Dressler, Hamburg. 160 S. art. Fr. 15.50

Was sind Bakterien? Wer entdeckte das Penizillin? Was sind Viren? Wann gibt es endlich ein Heilmittel gegen Kinderlähmung? Diese und viele andere Fragen beantwortet das vorliegende Sachbuch.

In spannender und verständlicher Form führt der Verfasser, ein Arzt, in die Geschichte der Mikrobeforschung ein. Im Anhang: Worterklärung und Lebensdaten der wichtigsten Mikrobeforscher und Ärzte.

KM ab 14. Sehr empfohlen.

weg

Radauer, Leopold: Kelten, Römer und Spione

1976 bei Styria, Graz. 150 S. art. Fr. 20.60

Das kleine keltische Königreich Norcium liegt zwischen den nach Süden drängenden Germanen und dem mächtigen Reich der Römer. Norcium ist zu schwach, um einen germanischen Einfall nach Italien zu verhindern. Es besitzt aber das begehrte Eisen, aus dem man Waffen schmieden kann. Viele seiner Stämme haben sich mit den Römern «arrangiert», nur die Ambisontier liessen sich ihre Freiheit nicht nehmen.

Gaius, ein junger, römischer Kaufmann, wird während einer Handelsreise von einem Bären angefallen und verwundet. Später finden ihn keltische Jäger. Diese bringen ihn in ihr Lager und pflegen ihn. Gaius lernt, wie man aus Eisen Waffen herstellt. Da ihm nicht alle Ambisontier trauen, muss er im Lager bleiben. Sein Vater will ihn zurückholen – die Römer möchten nur zu gerne das Geheimnis der Schmiedekunst erfahren – doch Gaius bleibt beim keltischen Stamm. Es gelingt ihm, die Ambisontier von seiner Redlichkeit zu überzeugen; so kann er mit ihnen das Land vor den eindringenden Römern verlassen.

KM ab 12. Empfohlen.

weg

Hausner, Hans Erik (Hrsg.): Die Französische Revolution (Zeit Bild)

1977 bei Ueberreuter, Wien. 240 S. art. Fr. 29.—

Da wird ein origineller Versuch gestartet: In der Sprache des heutigen Journalismus berichtet ein Team von Reportern über eine turbulente Epoche französischer und europäischer Geschichte. Erstaunlich ist die Beschaffung des reichen Bildmaterials. Eines ist sicher: So wird Geschichte lebendig, interessant, wird zu einem Leseabenteuer, kann manchen Trägen aufmerken lassen.

KM ab 14 und JE. Empfohlen.

fe

Weller, B. Uwe: Der grosse Augenblick in der Zeitgeschichte

1976 bei Loewes, Bayreuth. 370 S. Ln. Fr. 24.90

Weller unternimmt es, die Weltgeschichte der neuesten Zeit zu schreiben. Er beginnt bei den Revolutionen: Russland, China, Italien, Deutschland und Spanien. Drei Kapitel sind dem Völkerbund und den andern westlichen Friedensbündnissen gewidmet. Dann folgen die Berichte über die Kriege in Europa, Korea und Vietnam. Der Prager- und der ungarische Aufstand leiten über zum neuen geteilten Deutschland. Der Verfasser denkt aber auch an die Dritte Welt und schildert ihren dornenvollen Weg bis zur Unabhängigkeit.

Dem Buch beigefügt sind: 4 Karten (China und Zweiter Weltkrieg), Quellen-, Literatur-, Bildquellenverzeichnis und ein Personenregister.

Dem Verfasser gelingt es, objektiv sachlich zu sein und doch dem Stoff menschliches Mitfühlen beizugeben. Ein Buch, das wirklich orientiert und umfangreichere Fachwerke ersetzt.

Da das Papier matt ist, sind die eingestreuten schwarzweissen Bilder von mässiger Qualität.

KM ab 15 und JE. Sehr empfohlen.

ws

Berneck, Ludwig: Rätsel der Weltgeschichte

1976 bei Ueberreuter, Wien. 200 S. Ln. Fr. 24.—

Das Rätselhafte, nie ganz Gelöste, ist anziehend und verlockend. Der Forscher strebt nach Klärung. Es ist nicht nur Neugier, die ihn treibt. So ist es auch in der Geschichtswissenschaft. Einige Proben, mit denen sich dieses Buch befasst, seien herausgegriffen: Vineta, Megalithen, Wer entdeckte zuerst Amerika? Wer war Casanova? Die Versenkung der Emden im Ersten Weltkrieg.

Die bunte Mischung ist etwas verwirrlig. Man hat den Eindruck von willkürlich Herausgegriffenem. Es braucht wirkliches Interesse an der Geschichte, um Freude an diesem Buch zu bekommen. Wertvoll sind die 16 Bildseiten.

J ab 15 und E. Empfohlen.

ws

Hetmann, Frederik: Rosa L.

1976 bei Beltz & Gelberg, Weinheim. 308 S. Pck. Fr. 18.80

In überaus konzentrierter Form schildert der Autor das Leben der Rosa L. und ihrer Zeit. Es ist eine Zeit des sozialen Umsturzes, geprägt von Aufständen der Arbeiterklasse, von Krieg und Revolution. R. L. ist eine der grossen Kämpferinnen dieser Zeit. Sie gehört zu dem radikalsten Flügel der Sozialdemokraten, sie organisiert Streiks, schreibt Flugblätter, zieht gegen Ausrüstung und Militarismus zu Feld und bezahlt ihren leidenschaftlichen Einsatz schliesslich mit dem Leben.

Es gelang dem Autoren, ein menschlich überzeugendes Bild der Revolutionärin zu zeichnen; dies bedingte allerdings eine sehr subjektiv gestaltete Schilderung der damaligen Gesellschaftsordnung.

Das Buch ist keine leichte Kost; für jugendliche, politisch interessierte Leser sei es ein Dokument (unter andern) einer Zeit radikaler sozialer Umwälzungen in Deutschland.

KM ab 15 und E. Empfohlen.

mü

Barisch, Hilde: Sportgeschichte aus erster Hand

1977 bei Arena, Würzburg. 355 S. art. Fr. 20.60

Dieses Buch bietet einen repräsentativen Querschnitt durch die Geschichte des Sports. Es zeigt, dass der Mensch schon immer Sport getrieben hat, sei es zur Körperertüchtigung, sei es als kultische Haltung.

Diese Sammlung enthält Dokumente über den Ringkampf im alten Ägypten, den Sport bei den Römern wie bei den Germanen, und sie informiert zugleich über die sportliche Betätigung bei den Naturvölkern.

Die Entwicklung des Sports im 20. Jahrhundert hat ihre besonderen Aspekte. Wir lesen das z. B. in folgenden Berichten:

Sport am Dach der Welt – Bartali gegen Coppi – München wird Olympiastadt – Wassilij Alexejew – Herkules aus der Retorte.

Ein bemerkenswertes Buch.

KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen.

weg

Hochheimer, Albert: Die Strassen der Völker

1977 bei Benziger, Zürich. 252 S. art. Fr. 24.80

Bernsteinstrasse, Salzstrasse, Strassen der Römer, Strassen der Pilger; diese Namen erwecken Vorstellungen von Karawanen auf dem Zug über unwegsame Gebirge, von orientalischen Handelsplätzen, von räuberischen Nomadenstämmen. Die grossen Strassen der Völker haben sich tatsächlich erst in einem langen historischen Prozess entwickelt und einen entscheidenden Einfluss auf den Verlauf der Geschichte genommen. Wer die grossen Strassen, die wichtigen Pässe kontrollierte, beherrschte den Handel, machte die umliegenden Völkerstämme abgabepflichtig, wurde reich und mächtig.

Das Buch wendet sich vor allem an geschichtlich/geographisch interessierte Leser. Die sorgfältig ausgewählten Bilder und geographischen Skizzen werten das Buch noch auf.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

weg

Varia

Stjernholm Raeder, Karin: Manchmal kommt der Winter über Nacht

1977 bei Carlsen, Reinbek. 30 S. Pp. Fr. 9.—

Zwei Kinder erleben Winter und Weihnachten in Schweden. Die kurzen Episoden sind für Leseanfänger auf einfachste sprachliche Form gebracht. – Die Bilder: leicht skurril, aber in sensibler Strichführung und zarten Farben mit liebevollem Humor gestaltet.

KM ab 5. Empfohlen.

hh

Weitbrecht, Dorle: Der Heiland ist geboren

1977 bei Thienemann, Stuttgart. 120 S. art. Fr. 12.50

Bereits in der achten Auflage seit dem Erscheinen im Jahre 1960 liegt die reichhaltige Sammlung von Liedern, Gedichten und Geschichten für die Weihnachtszeit vor.

KM ab 10 und E. Empfohlen.

-ntz

Pahlen, Kurt: Die schönsten Weihnachtslieder ...

1977 bei Schweizer Verlagshaus AG, Zürich. 144 S. Ln. Fr. 11.80

110 Weihnachtslieder, viele aus dem deutschen Sprachraum, daneben aber aus allen Erdteilen gesammelt in der Originalsprache mit deutscher Übersetzung. Begleitung zur Singstimme sind Klavier, Gitarre oder Akkordeon.

Das Buch ist eine Fundgrube für Weihnachtslieder. Bedeutsam ist für den Sänger, dass er erfährt, wie Weihnachten ganz verschieden erlebt wird, ganz anders als bei uns, jubelnd, fröhlich, ausgelassen. Gerade hier zeigt sich wieder, wie weltumspannend Musik ist und – hoffentlich – völkerverbindend. Dank gebührt Verfasser und Verlag. Dieses schöne, wertvolle Musikbuch sei allen sangesfrohen Menschen wärmstens empfohlen.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

fe

Goudge, Elisabeth: Drei Schiffe kamen übers Meer

1977 bei Auer, Donauwörth. 72 S. art. Fr. 10.20

Die kleine, liebe Geschichte spielt in einem Küstenstädtchen Englands vor etwa 150 Jahren.

Das Mädchen Polly singt voll verträumten Glaubens das Weihnachtslied von den drei Weisen, die mit Schiffen zur Weihnachtszeit kommen. – Und wirklich, die Nacht zum Weihnachtstag bringt frohes Geschehen: Polly und den seltsamen drei Weisen bringen die Schiffe neues Glück. In übertragenem Sinn erfüllt sich das Lied. Einfache, stimmungsvolle Illustrationen bereichern den Text (ill. mon. Jochen Bartsch).

KM ab 10. Empfohlen.

fw/hz/rdk

Diogenes (Hrsg.): Reihe Kinderdetebe (Bd. 1–10)

1977 bei Diogenes, Zürich. je 30 bis 70 S. Pck. je Fr. 8.40–6.80

Hoffmann: Struwwelpeter – Busch: Max und Moritz – Carrol: Die kleine Alice – Leaf/Lawson: Ferdinand, der Stier – Brunhoff: Babar – Kleiner Elefant – Sendak: Hühnersuppe mit Reis – Ungerer: Die drei Räuber – Gorey: Er war da... Zimnik: ...vom Käuzchen – Murschetz: Der Maulwurf Grabowski.

Alte (beinahe uralte) Kinder-Bilderbuch-Klassiker, teils auch neueren Datums, also werdende Klassiker, in wohlfeiler, drucktechnisch einwandfreier Ausgabe, in einfacher Bindung, genormt im Format (zu gross für eine durchschnittliche Tasche), vom Preis her (Taschengeld!) wirkliche Taschenbücher. Soweit das Äussere dieser Reihe. Vom Titel her sprechen diese Bändchen für sich selber: Alle längst bestens anerkannt! – Mit einer Ausnahme: Carrols «Nursery Alice» in seiner eigenen vereinfachten Bearbeitung »für die Kleinen«, farbig bebildert vom seinerzeit berühmten «Punch»-Karikaturisten Tenniel stellt eine deutsche Erstausgabe dar.

Ein abschliessender Hinweis soll nicht fehlen: Was aus praktischen Erwägungen (Preis!) oft unmöglich ist, rückt hier in den Bereich des Realisierbaren: Gute Bilderbücher als Klassenlese-serien (Unterstufe ab 1., 2. Schuljahr) anzuschaffen!

KM und E ab 4–7. Sehr empfohlen. Kl. 1.–3. Schuljahr. rdk.

Brüder Grimm / Bernadette: Aschenputtel

1977 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 26 S. Pp. Fr. 18.80

Bernadette, die begabte Schülerin von Brian Wildsmith, hat zum Märchen von Aschenputtel Bilder geschaffen, die auf den ersten Blick befremdlich wirken mögen. Die frostig trübe Winterstimmung, die sich darin ausbreitet, fügt sich nicht ohne weiteres in unsere gewohnte Vorstellung. Sie treffen aber den seelischen Hintergrund des Aschenputtelmärchens: die Herzenskälte, in der das Kind zu leben gezwungen ist, seit «der Winter ein weisses Tüchlein auf das Grab» seiner Mutter gelegt hat. Die Spannung zwischen Winterkälte und warmem Kaminfeuer schafft eine Märchenstimmung von seltener Eindringlichkeit.

KM ab 7. Sehr empfohlen. Kl. 2./3.

hh

Baumann, Hans / Schmid, Eleonore: Fenny

1977 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 24 S. Pck. Fr. 7.80

Fenny, der kleine gelbe Wüstenfuchs, begibt sich auf Wanderung zu den roten Füchsen der nordischen Wälder und zu den weissen Polarfüchsen. Ihr gefährliches Leben treibt ihn wieder zurück in die Stille seiner Wüste, zu seinen Palmen und zu seinem mächtigen Freund, dem Löwen. Die Geschichte, in klarer, verständlicher Sprache erzählt, liest sich wie ein einfaches Märchen.

Die farblich sorgfältig abgestimmten Bilder dazu nehmen zum Teil die Märchenstimmung auf, zeigen aber auch liebevoll beobachtete, genaue Einzelheiten, die wissbegierigen Kindern willkommen sein werden. – Eine beglückende Einheit von Text und Bildern!

KM ab 7. Sehr empfohlen. Kl. 2.

hh

Janosch: Traumstunde für Siebenschläfer

1977 bei Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel. 31 S. art. Fr. 11.60

Eigentlich eine Nonsensgeschichte: Der Bauer Popov und sein Schützling und Freund Piezke erleben das Abenteuer «Gang zur Schule». Dass der Siebenschläfer Piezke natürlich mit seinem Schlafzwang den Schuleintritt verträumt... wen wollte das bei Janosch wundern? – Skurril, drollig und ungemein liebenswert entwickeln sich die Persönlichkeiten der beiden Helden, herzliche Wärme, bezwingende Kindlichkeit strahlt aus dem komisch-dramatischen Handlungsablauf und offenbart das Ganze als herz-erfrischenden Ulk. Nicht ohne Moral, aber so freizügig, dass jeder Betrachter-Leser sich das nehmen kann, was ihm bekommt.

KM ab 7. Sehr empfohlen.

rdk

Zwei Hinweise:

1. Drucktechnisch-organisatorische Gründe und Terminzwänge haben es leider verunmöglicht, diese Jugendbuchnummer (die mit einigen Titeln Weihnachten besonders anspricht!) «den Zug noch erreichen zu lassen». Leser und Verleger bitten wir deshalb um Nachsicht.

2. Jahr und Tag erreichen uns Jugendtaschenbücher aus verschiedenen Verlagen, die wir nun lange wegen chronischem Platzmangel zurückgestellt haben. Es ist jetzt vorgesehen, möglichst in jeder Jugendbuchnummer einen kleinen Platz für besonders ausgewählte Taschenbücher freizuhalten und darüber in Stichworten zu berichten.

rdk

Kubelka, Margarete: Burgbett u. Feuerlampe. Friedel kann zaubern

1977 bei Anrich, Modautal-Neunkirchen. 30 S. Pp. Fr. 12.50

Mit dem Fieberthermometer als Zauberstab wünscht sich Friedel eine Ritterburg auf sein Krankenbett. Schon erhebt sich die Burg aus der Federdecke. Der Teelöffel wird zum geharnischten Ritter, der brave Teddy zum gefährlichen Raubtier. Bis die Mutter hereinkommt. Da verschwindet der ganze Zauber. Natürlich! Sie glaubt nicht daran!

Warm getönte, erfreulich unpräzise Bilder begleiten den Übergang von der langweiligen Wirklichkeit zum phantasierten Wunschgebilde, für das der Vater des Buben viel Verständnis zeigt.

KM ab 8. Empfohlen.

hh

Kätterer, Lisbeth: Cora

1977 bei Blaukreuz-Verlag, Bern. 64 S. art. Fr. 11.80

Ein junger, intelligenter Hund kann nicht mehr bei seiner Familie bleiben. Durch Vermittlung eines Blinden kommt er in die Schule für Blindenführhunde. Viel gilt es zu lernen, um später einem Blinden wirklich zu dienen.

Ein wertvoller Beitrag zum Verständnis zwischen Behinderten und Nichtbehinderten: Unaufdringlich, am praktischen Beispiel aufgezeigt, erhält der junge Leser Hinweise zum richtigen Verhalten gegenüber dem Blinden und seinem Hund, wo und wie gutgemeinte Hilfe sinnvoll eingesetzt werden kann und soll. Mit eingeflochten (eine Plastikfolie mit Braille-Alphabet liegt bei!) ist, im weitesten Sinn, das Problem der Kommunikation des Behinderten mit seiner Umwelt. – Die Autorin hat aus Einzelfakten ein klares, ansprechendes Mosaik gefügt, das als Ganzes voll überzeugt.

KM ab 9. Sehr empfohlen. Kl. 3./4.

hz/rdk

Brechbühl, Beat: Schnüff, Herr Knopf und andere Freunde

1977 bei Benziger, Zürich. 176 S. art. Fr. 14.80

Der junge Schweizer Schriftsteller erzählt weitere muntere Lausbubengeschichten von Schnüff, der eigentlich Bernhard heisst. Mit seinen Freunden begibt er sich auf die Spuren der Höhlenbewohner, verübt fröhliche Streiche, macht allerlei Entdeckungen und Erfahrungen und zeigt dabei ein unbefangenes, herzensgutes Gemüt.

Unbefangen und packend ist auch die Sprache, mit welcher der Verfasser den Alltag, das Zusammenleben Schnüffs und dessen Familie und Freunden schildert. Da ist die Rede vom Schlitteln und Skifahren, von der Schule, vom Rauchen, vom Kranksein und vom Tod und von den überraschenden Dingen, die sich mit Heillehm bewerkstelligen lassen.

KM ab 9. Sehr empfohlen.

-ntz

Manz, Hans: Adam hinter dem Mond

1976 bei Beltz & Gelbert, Weinheim. 114 S. art. Fr. 12.60

«... und wie er in die Welt hineinwuchs.» – So möchte man den Titel dieses Mosaiks der Jugenderinnerungen ergänzen. 25 Kapitel, Miniaturen, die mit zartem, gewandtem Strich das Wachwerden eines Landbuben zeigen. Adams Wissendwerden wird nicht nur aufgezeigt. Zwischenzeitlich wird es durchleuchtet, hinterfragt, und es wird offenkundig, dass der Autor hier vorwiegend autobiographische Substanz gestaltet. – Diesen Eindruck erhält man beinahe zwingend durch die Nähe, die das Geschehen ausstrahlt, sei es das Vertraut- und Kritischwerden Adams in seinem Begegnen mit Erwachsenen, mit Kameraden, sei es die kindliche Auseinandersetzung mit sich selbst und den von innen aufsteigenden Trieben und Antrieben. Was diesen «zärtlichen Geschichten» (so der Untertitel des Buches) weiter eigen ist: Eine Unprüde, natürliche Offenheit allem Geschehen gegenüber. Eine Haltung, die mit sauberer Selbstverständlichkeit hemmende Tabus beiseite gestellt hat, wohlthuend gewaltlos, um ehrliches Sehen bemüht. – Die Zärtlichkeit als wichtiges Element im Wachsen Adams (letztlich bedeutsam im Menschendasein schlechthin!) wird transferiert in Edith Schindlers frugalen, feinstrichigen zweifarbigen Illustrationen aufgenommen: Scheinbar belanglose Ausschnitte aus dem ländlichen Alltag bekommen durch bewusstes, intuitives Ordnen und Anordnen der Dinge (Menschen als Akteure fehlen!) stark symbolträchtige Ausstrahlung.

Jugendliche Leser, auf Hit und Sensation begierig, werden «Adam» wenig abgewinnen können; sensitive Leser jeden Alters werden, zutiefst betroffen, sich selbst in Adams Welt erkennen.

KM und E ab 12. Sehr empfohlen.

rdk

Öner, Cetin: Gülibik, der Hahn

1977 bei Anrich. 68 S. Pp. Fr. 17.—

Die Geschichte von Gülibik, dem Hahn, spielt in der Türkei, im Hochland von Anatolien, wo die Felder steinig und trocken sind und wo der Verfasser aufgewachsen ist. Indem er sich in seine Kindheit zurückversetzt, schildert er anmutig das Leben in einem armseligen Bauerndorf. Er erzählt von seiner Familie, von der Arbeit, der Schule, von Hoffnungen und Enttäuschungen und von seiner Freundschaft mit Gülibik.

Die zahlreichen, zarten Aquarelle von Orhan Peker sind leider nur schwarzweiss wiedergegeben.

KM ab 10. Empfohlen.

-ntz

Ziegler-Stege, Erika: ... einen Freund an der Seite

1977 bei Gundert, Hannover. 110 S. art. Fr. 12.50

Thoms Grossmutter weigert sich, den struppigen, herrenlosen Schäferhund aufzunehmen. Knabe und Hund sind aber unzertrennlich. Schulfreie Tage ermöglichen ein Ausreissen zu Bekannten und Verwandten. Die Flucht ist spannungsgeladen. Schliesslich darf aber Thom seinen vierbeinigen Freund behalten.

Das Buch ist als Weihnachtsgabe empfehlenswert.

KM ab 12. Empfohlen.

ror

Vesely, Inna und Jiri: So lernst du Schach spielen

1977 bei Schneider, München. 94 S. art. Fr. 21.50

Eine klar aufgebaute und leicht verständliche Anleitung zur Erlernung des Schachspiels, aufgelockert durch viele Einzelheiten und Illustrationen, die die Lektüre erleichtern. Hilfreich sind die vielen Abbildungen. Gut erklärt ist auch die Notation von Schach-

zügen, damit auch Partien nachgespielt werden können. Eine wertvolle Ergänzung bildet der Anhang, der Fachausdrücke erklärt.

KM ab 10. Empfohlen.

hz

Franckh (Hrsg.): Durch die weite Welt

1977 bei Franckh, Stuttgart. 395 S. Ln. Fr. 29.50

Der 51. Band dieses bekannten, bewährten Jahrbuches regt zum Nachdenken an, nachdem ein verweilendes Durchblättern viel Freude, fasziniertes Schauen und ehrliches Staunen ausgelöst hat:

Eine beachtenswerte Menge an Geduld, Beharrlichkeit, kritischem Abwägen, kluger Planung wurde hier vom Autoren-(Bild und Text) und Redaktionsteam konzentriert, um der Idee des Jahrbuchs gerecht zu werden: Ein verlässlicher Querschnitt, weit gezogen durch das Abenteuer «Wissen der Welt» präsentiert sich, ansprechend in Text und Farbbild, informativ, unterhaltend, belehrend (ohne den schalen Geschmack pädagogisch-aufdringlicher Nötigung!). – Über ein halbes Jahrhundert hat sich «Durch die weite Welt» nun gehalten, gewandelt, durch kritische, belastete Zeiten hindurch, Planungs- und Mitarbeiterstäbe haben sich geändert, wurden ausgewechselt... Die Idee aber ist mit den primär angesprochenen Lesern, den Jungen, jung geblieben; Band 51 stellt dafür ein begeisterndes Zeugnis aus!

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

rdk

Hallwag (Hrsg.): Mars (Karte) Der rote Planet

1976 bei Hallwag, Bern. 1 Karte. Fr. 9.—

Unter diesem Titel legt der in kartographischem Bereich ausgewiesene Verlag eine als Nachschlagewerk und Poster (Format ca. 90×105 cm) gleichermassen verwendbare «Universumkarte» vor. Auf Kunstdruckpapier mehrfarbig gedruckt, beidseitig, gefaltet in Kartonschuber geliefert, bietet die Karte nebst aktuellsten Aufnahmen (Marssonden) einen umfassenden Datenquerschnitt: Aktuelles Zahlenmaterial neben historischem Abriss über die Marserforschung, Darstellung der Sonden, der Messmethoden, kurz: Schlüssige, rasch überblickbare Information über den uns (vielleicht!?) am «nächsten» liegenden Planeten.

KM ab 12 und JE. Empfohlen.

rdk

Bollinger, A. / Dörig, H.: Die Inka

1977 bei Mondo, Lausanne, 151 S. Ln. Fr. 15.50+500 Mondo-Pt.

Zwei Autoren, die offensichtlich Gewähr für verlässlichen Überblick und verantwortungsbewusstes Engagement bieten, legen hier ein Werk vor, das uns ernst-faszinierend anspricht, das uns klar gefasst in Wort (A. Bollinger, Dozent für Geschichte Lateinamerikas, St. Gallen), prägnant im Bild (H. Dörig, Fotograf) Volk, Landschaft und Kultur der Inka aufschlüsselt. – Als Ganzes geht das Werk weit über den üblichen Rahmen eines Sachbuches hinaus: Die Autoren haben es verstanden, ihrer Betroffenheit bededen Ausdruck zu geben; die Faszination, die ihnen aus ihrer Auseinandersetzung mit dem Stoff erwuchs, scheint unmittelbar auf den Leser und Betrachter überzugreifen.

JE ab 14. Sehr empfohlen.

rdk

Mondo-Verlag (Hrsg.): Unsere Reben – Unser Wein

1977 bei Mondo, Lausanne. 154 S. Ln. Fr. 15.50+500 Mondo-Pt.

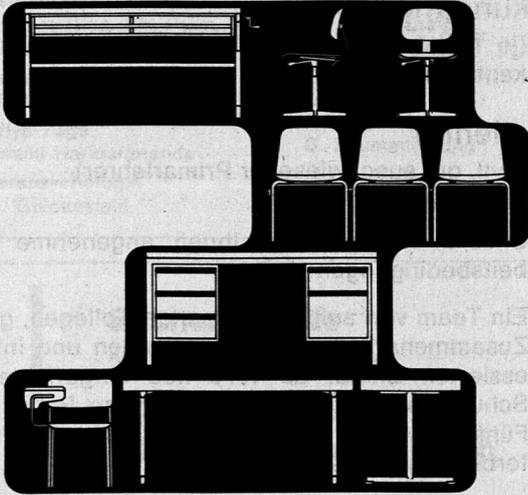
Als Beitrag zum Jahr des grossen welschen Winzerfestes haben der Fotograf Fernand Rausser und ein Team von Fachkräften unter Michel Rochaix dieses Fach- und Sachbuch geschaffen, das generell von allen Seiten die Rebbaukunst beleuchtet, das speziell auf die Kultur unseres einheimischen Weines hinzeigt. Text und Bild fügen sich zu eindrücklicher Einheit; hier und dort ist gekonnt das Wesentliche in klarer Form aufgezeigt, sind die Zusammenhänge ans Verständnis des Laien gerückt, poetisch unterlegte Sachlichkeit. – So entstand eine umfassende Schau über alle Bereiche einer arbeits- und traditionsreichen Kultur. Die Sektoren Forschung, wirtschaftliche Fakten, Zahlen und Daten sind ebenso dabei wie das eng mit Rebe und Wein verbundene Brauchtum. – Ein Werk, das dem willigen Leser und Betrachter (ob begleitet von einem guten Glas Wein, bleibe dem persönlichen Geschmack überlassen...) manch schöne, besinnliche Stunde zu geben vermag.

JE ab 18. Sehr empfohlen.

rdk

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66

KREATIVITÄT IM DIENSTE DER ZUSAMMENARBEIT

Vom 3. bis 15. Mai 1978 wird in Lausanne die 2. internationale Messe für Kind und Jugend, KID 78, stattfinden. Die Direktion für **Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe** und die nationale **Schweizerische UNESCO-Kommission** wollen unserer Jugend eine schöpferische Beteiligung an der Sensibilisierung für die Anliegen der insbesondere gleichaltrigen Menschen in der Dritten Welt ermöglichen. Deshalb richten sie in der Ausstellung eine «**Informationswerkstatt**» ein, zu deren Gestaltung sie unter den 1. bis 9. Klassen aller öffentlichen und privaten Schulen einen Wettbewerb durchführen:

1. Schreiben und Aufführen eines Spiels (Sketsch, Pantomime, Schatten-, Puppen-, Tanzspiel oder ähnliches) zum Alltag eines Kindes in einem Land der Dritten Welt;
2. Planung und Ausführung einer entsprechenden Mehrzweckbühne;
3. Verfassen und Gestalten einer kleinen Broschüre zum Thema «Die Voraussetzungen einer harmonischen Entwicklung des Kindes, vor allem in der Dritten Welt».

Detailliertere Angaben und die Wettbewerbsbedingungen wurden in der SLZ Nr. 46, 17. November 1977, S. 1613, publiziert (neue Einsendefrist: 15. März 1978) und können angefordert werden bei:

Informationsdienst der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe EPD, 3003 Bern, Tel. 031 61 34 88, 61 34 10 oder 61 34 48.

sewy

Schreibtafel

Geschäftsübergabe

Auf 1. November hat Herr von Allmen die Fabrikation und den Vertrieb der weissen sewy-Tafel von mir übernommen. Ich möchte ihn allen Freunden der Tafel bestens empfehlen.

E. Wyssen, Schwarzenburg

Es wird mein Bestreben sein, die Tafel in gleicher Qualität und Ausführung weiterzuführen, und freue mich auf ein gutes Einvernehmen und regen Zuspruch.

H. von Allmen, Pöschenweg 8, 3150 Schwarzenburg BE, Postcheck Nr. 34-2751, Telefon 031 93 03 20.

Die **sewy-Tafel** ist heute aktueller denn je. Hilft sie doch den enormen Papierverschleiss in den Schulen zu vermindern. Mit ihr steht den Schülern ein umweltfreundliches und schreibgerechtes Material zur Verfügung, auf dem sie über Jahre üben können. Schreiben hilft dem Leseschwachen. Schonet unsere Wälder, soweit es noch möglich ist!

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.- bis Fr. 30.000.-

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.



Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich nur an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr.
Name Vorname
Strasse Nr.
PLZ/Ort
Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A



Wir sind eine 250 Schüler und Schülerinnen zählende Internats- und Talschaftsmittelschule im Engadin mit eigenem eidg. und kantonal anerkanntem Wirtschaftsdiplom- und Maturitätsabschluss (Typus E). Auf das Schuljahr 1978/79 suchen wir für die Neubesetzung unserer zweiten Hauptlehrerstelle dieser Richtung einen

Handelslehrer

mit Lizentiat oder Handelslehrerdiplom. Interessenten, die Freude hätten, in unserem einsetzungsfreudigen, jungen Lehrerteam mitzuarbeiten, erteilen wir aufgrund einer kurzen schriftlichen Vorstellung gerne nähere Auskünfte, damit wir sie zu einem informativen Besuch bei uns einladen können.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51

Der Rektor: Dr. C. Baumann

Freie Evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl

Wir suchen auf Frühjahr 1978

2 Sekundarlehrer

(je 1 phil. I und phil. II, evtl. auch mit ausserkantonalem Patent)

1 Reallehrer

(evtl. gut ausgewiesener Primarlehrer)

Unsere Schule bietet Ihnen angenehme Arbeitsbedingungen:

Ein Team von aufgeschlossenen Kollegen, gute Zusammenarbeit mit wohlwollenden und interessierten Eltern, ab 1979 neu eingerichtetes Schulhaus in Zürich-Oerlikon (Nähe Bahnhof), Fünftageswoche, attraktive Pensionskasse, Weiterbildungsfonds usw.

Wir laden Sie ein, mit uns unverbindlichen Kontakt aufzunehmen, damit wir Ihnen jede gewünschte Auskunft geben können.

Sie erreichen uns unter Telefon 01 242 63 39, Rektorat, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich.

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (18. April 1978) sind an unserer Oberstufe 3 Lehrstellen an der

Sekundarschule (phil. I und II)

neu zu besetzen.

Kloten verfügt über moderne Oberstufenanlagen. Eine aufgeschlossene Schulpflege bietet Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht.

Weiterbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer werden von uns begrüsst und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bewilligt. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können wir Ihnen ein gutes und angenehmes Arbeitsklima garantieren. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung und Anstellung richten sich nach den Gesetzen und Verordnungen des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindefuzulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Falls Sie ein entsprechendes zürcherisches Patent besitzen, erwarten wir Ihre umgehende Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Falisi. Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung (Tel. 813 13 00).

Schulpflege Kloten

Schweizerische Anstalt für Epileptische Zürich



An unserer Sonderschule für das anfallkranke Kind suchen wir

eine erfahrene Heilpädagogin, evtl. Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Ausbildung

auf den 18. April 1978 oder nach Vereinbarung. Teilzeit- oder Halbtagesanstellung möglich.

Aufgabenbereich

Beobachtung und Förderung von gewöhnungsfähigen geistig behinderten Kindern im Einzelunterricht oder in kleinen Gruppen.

Anleitung des Pflegepersonals zur Weiterführung der im Unterricht erarbeiteten lebenspraktischen Fähigkeiten.

Wir bieten

Besoldung nach kantonalzürcherischem Reglement, gute Teamarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Zusammenarbeit mit den Ärzten und Mitarbeitern von andern Disziplinen der Institution.

Bewerberinnen wenden sich an die Schulleitung der Sonderschule, Frau M. Felchlin, tel. intern 223, oder an das Personalbüro der Schweiz. Anstalt für Epileptische, Zürich, Telefon 01 53 60 60.

FERIENKURSE 1978

Unser Kurszentrum liegt im Herzen der Zentralschweiz
Hallenbad – Sauna – Solarium – Tennis – Liegewiese – Fitness

Folgende Wochenkurse und Referenten stehen zur Auswahl:

Astrologie

Thomas Ring, Ch. Parm,
Dr. Doris Dombrowski

Karten-Tarot

Pfr. Leuenberger

Kriya-Yoga

Swami Hariharananda

Parapsychologie

M. Guldstein

Runenmagie

Karl Spiessberger

I Ging

E. Stapenhorst

Märchen

G. Baumann-Jung

Physiognomik

R. Hangartner

Pendeln

E. Seemann

Hatha-Yoga

H. Noppel

Akupressur

H. Hannemann

Numerologie

Dr. Endres

Stoos, 1300 m ü. M.
Vierwaldstättersee



Gratis-Kursprogramm:

U. Sauter Ing.

CH-8280 Kreuzlingen, Sonnenhof 5

D-7750 Konstanz, Postfach 4075

Büchergestelle Zeitschriftenregale komplette Bibliothekseinrichtungen

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungs-vorschläge durch Fachleute.



ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42

jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Verarbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik
Jenny + Sternad, 5705 Hallwil AG • Tel. 064 54 28 81



Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerkzeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-Schablonen, Zeichenpapiere

Rau & Co.

Postfach 86, 8702 Zollikon, 01 65 41 10



VOLKSVERLAG ELGG 8353 Elgg ZH

offen: Mo - Fr 8 - 11.15 Uhr, Tel. 052 47 17 27

MACHEN SIE SCHULTHEATER?

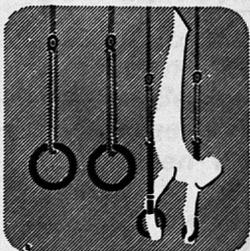
Wir haben wirklich brauchbare neue Spieltexte. Verlangen Sie das Neueste der Autoren Max Huwyler, Arnold Peter, Harry Steinmann, Hans Jürg Zingg – dazu viele ältere Spiele lieferbar.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

8700 Küssnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24



**Lieferant sämtlicher
Wettkampf-Turngeräte und
Turnmatten der
Europameisterschaft
im Kunstturnen 1975 in Bern.**

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Lehrer Weiterbildungs- Kurse

EUROCENTRE PARIS

Stages de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
10 juillet – 29 juillet 1978

EUROZENTRUM KÖLN

Weiterbildungskurse für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
10. Juli bis 29. Juli 1978

EUROCENTRO FIRENZE

Corsi di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 17 luglio al 5 agosto 1978

EUROCENTRO MADRID

Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 10 de julio al 29 de julio 1978

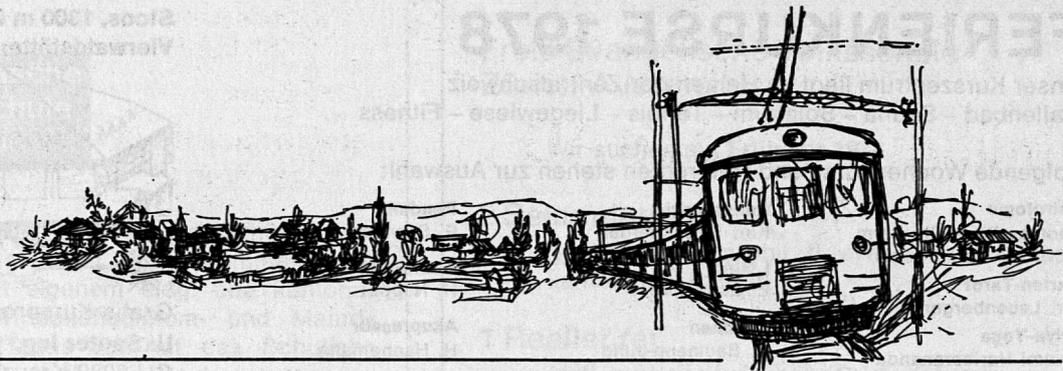
Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01-45 50 40 · 8038 Zürich · Seestrasse 247 L

Ferien und Ausflüge



Ferienlager «Santa Fee»
3925 Grächen VS
Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger u. aussichtsreicher Lage, günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Winter oder Sommer? Ostern noch frei!
Anton Cathrein, Tel. 028 4 06 51

Schaffhauser Jugendzentrum Churwalden

Vorzüglich für: Ferienlager, Klassenlager und Wanderlager
Vollpension, 2 Häuser à 40 Betten

Anmeldung bei Fam. Camenisch, Tel. 081 35 17 35
Auskunft durch Rolf Rutishauser, Tel. 053 5 72 83

Pensiu Alvetern

7551 S-Charl
am Rande des Schweiz. Nationalparkes.
Wir verfügen ab Mitte Juni 78 über neu erstellte, moderne

Touristenlager

in 6er- und 12er-Kabinen für Gruppen bis zu 30 Personen; Duschen, Heizung, orig. Speise- und Aufenthaltsraum.
Fr. 10.— pro Person und Nacht, Verpflegung nach Übereinkunft.

Es empfiehlt sich
Fam. K. Bühler-Leuenberger,
Tel. 061 47 23 81



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Hotel Almagellerhof

frei vom 28. Januar bis 13. Februar und vom 25. Februar bis 6. März sowie 10. bis 20. März 1978 für Vollpensionsgruppen, auch für Selbstkocher.
Sehr günstige Preise.

Florinus Zurbriggen,
3905 Saas Almagell,
Tel. 028 4 87 46 oder 4 76 44.

Ulrichen/Obergoms

Suchen Sie eine Unterkunft für Ihr Sommerlager 1978?

Unser Ferienlager Ägina ist für max. 100 Pers. sehr gut eingerichtet. Kajütenbetten in Schlafsälen und Zimmern, Hotchküche, Duschen, Spielplätze neben dem Haus. **Noch frei von Ende Juni bis Mitte August.** Sehr gut geeignet für Landwochen. Verlangen Sie Offerten. Emil Garbely, Furkastrasse 30, 3904 Naters (028 3 12 36).

Neues Skilager!

im Gemeindehaus Müstair

Günstige Preise für Ferienlager oder Schulverlegung.

200 m neben herrlicher Piste mit neuem Skilift, 800 m Länge.

Wochenabonnement Fr. 25.— bis 30.—.

Auskunft: Schwegler, Tel. 082 8 51 08

Ferienlager Camona in Mutschnengia (am Lukmanier)

Guteingerichtetes Haus für 50 Personen. Geeignet für Arbeits-, Ferien- und Skilager. Zufällig noch frei im Sommer 1978. Günstige Preise!

Auskunft erteilt: Beeli Linus, Lehrer, 7181 Curaglia,
Telefon 086 7 58 21

Skilager und Landschulwochen

Wir bieten Ihnen auf 1200 m Höhe in schönster Lage vom Oberemmental Berghaus mit 36 Schlafplätzen in vier Räumen, Aufenthaltsraum mit Cheminée, elektrischer Kochherd. Schöne Wohnung für Leiter mit Familie. Skilifte in Linden und Gauchern.

Familien Mosimann, Appenberg garni,
3532 Zäziwil BE, Telefon 031 99 05 27



RETO-Heime, 4411 Lupsingen

Säntisthur:

das ideale Heim mit den vielen grossen Räumen, eigenes Schwimmbad. Schulkolonien

Dokumentationen:
061 96 04 05

Bungalows für Klassenlager in Moniga del Garda

Gardasee



Vollpension oder Selbstkocher. Ausflüge mit zur Verfügung gestelltem Car zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten in der Umgebung (Verona, Venedig, Dolomiten usw.). Günstige Pauschalpreise. Nur frei im Frühjahr u. Herbst.

Nähere Auskunft: Sereno, 8193 Eglisau (Tel. 01 96 61 42)

Sprachjahr in Zürich

Jugendliche, die fließend Französisch und Englisch sprechen, lesen und schreiben möchten, haben jetzt die attraktive Möglichkeit, ein Sprachjahr in Zürich einzuschalten. Der Besuch einer guten Sprachschule mit genau fixiertem Lernziel ist oft besser als ein Auslandsaufenthalt mit ungewissem Lernerfolg.

Tagesschule Montag bis Freitag

Lernziel: Nach einem Jahr: Sicherheit im Gebrauch von Englisch und Französisch. Stilsicheres Hochdeutsch (Muttersprache). Fak. Wahlfächer Italienisch/Spanisch. Qualifizierte Lehrer unterrichten ihre Muttersprache.

Empfehlenswert:

- als Uebergangsjahr für Schulentlassene vor der Lehre
- als Sprachjahr nach der Lehre
- als Vorbereitung für eine Tätigkeit in Tourismus, Gastgewerbe usw.
- für alle, die sich sprachlich weiterbilden möchten
- für alle, die ein Sprachjahr in Zürich einem Auslandsaufenthalt vorziehen

Beginn: 18. April 1978.

Auskunft und Unterlagen:

Audiovisuelles Sprachinstitut

Limmatquai 110, 8001 Zürich
Telefon 01 32 66 25

Zuger Schulwandtafeln

*jetzt auch in
amerikanischem
Stahlblech
absolut glanzfreie
Schreibflächen*

- Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke
- Auffrischen alter Schreibflächen
- Zuger Schulwandtafeln bewährt seit 1914
- Projektionsschirme

Verlangen Sie unsern instruktiven Bildkatalog mit Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG

Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Warum man auch für den Maler- und Gipserberuf einen guten Schulsack brauchen kann.

Zugegeben, für den Maler- und Gipserberuf braucht es in erster Linie junge Menschen mit einer handwerklichen Begabung, die Freude haben am farbigen Gestalten und die an einer abwechslungsreichen Arbeit Gefallen finden. Und die viel Teamgeist und Selbstständigkeit mit sich bringen. Denn das alles braucht es für eine Lehre im Maler- und Gipsergewerbe. Und vielleicht weniger einen (bäumigen) Schulabschluss. Was aber nicht heisst, dass der Maler- und Gipserberuf nur etwas für Schüler ist, die in der Schule mehr Mühe haben als der Grossteil ihrer Klassenkameraden. Denn gerade im Maler- und Gipsergewerbe eröffnet sich einem jungen und tüchtigen Bauhandwerker die Chance, selbständig zu werden. Ein eigenes Geschäft zu führen und damit Verantwortung zu übernehmen. Für sich und seine Mitarbeiter. Und dazu braucht er einen guten Schulsack.

Der Maler- und Gipserberuf verlangt also einiges von einem jungen Menschen. Aber er bietet gerade dem jungen Men-



schens, der trotz einem guten Schulsack in einem intellektuellen Beruf vielleicht überfordert ist, alle Möglichkeiten, als tüchtiger Bauhandwerker glücklich zu werden. Denn eigene Zufriedenheit und berufliche Sicherheit hängen nicht zuletzt davon ab, wie gut man die gestellten Anforderungen zu meistern versteht. Das sollte

man einem jungen Menschen – und auch seinen Eltern – zu bedenken geben. Soviel zu den Voraussetzungen, die es für eine Lehre im Maler- und Gipsergewerbe braucht.

Aber wie steht es mit den Chancen im Maler- und Gipsergewerbe? Das statistische Jahrbuch der Schweiz gibt darüber Auskunft: In den vergangenen 20 Jahren wurden in der Schweiz allein 869945 Wohnungen erstellt (in Gemeinden mit über 2000 Einwohnern). Alle diese Wohnungen müssen zu gegebener Zeit renoviert werden. Dazu braucht es tüchtige Bauhandwerker, denn diese Arbeiten lassen sich nicht industrialisieren. Und die vielen tausend Gastarbeiter, die in letzter Zeit unser Land verlassen, werden sicher nicht mehr alle zurückkehren.

Das Maler- und Gipsergewerbe braucht also tüchtige Bauhandwerker. Und je vollständiger ihr Schulsack ist, desto grösser ist ihre Chance, von dieser günstigen Situation zu profitieren.

Wir freuen uns, wenn junge Menschen ihre Zukunft im Maler- und Gipsergewerbe sehen. Die Chancen, dabei glücklich und zufrieden zu sein, stehen gut.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen oder einen Schüler haben, der sich für eine Schnupperlehre interessiert, so nehmen Sie bitte Kontakt auf mit dem Schweizerischen Maler- und Gipsermeisterverband, Rämistrasse 8, 8001 Zürich.

smgmv

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

Audio-Bauer AG, Bernerstrasse 182 Nord, 8048 Zürich, 01 64 32 32
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Fal-
kenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch
des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötzelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen

KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,
031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren

**H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Tele-
vision, EPI = Episkope**

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
(H TF D EPI)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF,
D, EPI)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühnenein-
richtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Waagen

SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Werken und Zeichenmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küsnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Das Kantonale Seminar Brugg

sucht auf Beginn des Schuljahres 1978/79 zusätzlich zu den bereits ausgeschriebenen Stellen eine

Übungskindergärtnerin

für den Übungskindergarten in Riniken. Die Kindergärtnerin hat in der praktischen und methodischen Ausbildung der Seminaristinnen mitzuarbeiten.

Besoldung nach kantonalem Dekret.

Eintritt in die Aargauische Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Kindergärtnerinnen mit vielseitiger beruflicher Erfahrung und entsprechender Vorbildung werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die

Direktion des Kantonalen Seminars Brugg, Postfach 138, 5200 Brugg, zu richten.

Anmeldetermin: 15. Februar 1978.

Weitere Auskünfte erteilt die Direktion des Kantonalen Seminars Brugg, Telefon 056 41 16 09.

Heilpädagogisches Tagesheim, 3800 Interlaken

Wir suchen für unsere Heilpädagogische Tagesschule

Lehrer(in)/Leiter(in)

Eintritt 1. April 1978 oder nach Vereinbarung. Eine heilpädagogische Ausbildung wird vorausgesetzt. Besoldung und Sozialleistungen nach kantonalem Dekret.

Anmeldungen bis 31. Januar 1978 an den Präsidenten des Vorstandes des Heilpädagogischen Tagesheimes Interlaken:

Herrn Manuel Müller, Notar, Fliederweg 10
3800 Matten b. I., Tel. 036 22 52 25

Heilpädagogisches Tagesheim, 3800 Interlaken

Wir suchen für unsere internen Kleinklassen (6 bis 10 Schüler) auf Frühjahr 1978

1 Realschullehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Anforderungen: Reallehrerpatent phil. II, besonderes Verständnis für die Probleme verhaltensgestörter Kinder.

Anstellungsbedingungen nach kantonalem Dekret. Wohnung extern.

Interessenten melden sich bei:

Herrn L. Meienberg, Landschule Röserental, Schauenburgerstrasse 60, 4410 Liestal, Tel. 061 94 19 78.

Appenzell AR, Kantonsschule in Trogen

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (2. Mai 1978) ist an unserer Schule eine

1/2 Lehrstelle für Englisch

zu besetzen (evtl. in Verbindung mit Französisch oder Italienisch).

Bewerberinnen und Bewerber mit abgeschlossenem Hochschulstudium sind gebeten, sich mit dem Rektorat in Verbindung zu setzen (Telefon 071 94 19 07)

Der Rektor

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten. Einem chronischen Ausleiher.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbringen die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten

COUPON Einsenden an:
Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach 5

- Ich bestelle ein Jahresabonnement/42 Hefte zum Preis von Fr. 34.- (Ich bin Mitglied des SLV)
- Fr. 44.- (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____



Zum Beispiel: Entwicklungs- und Erziehungspsychologie

Einer der zahlreichen AKAD-Lehrgänge hat die moderne Entwicklungs- und Erziehungspsychologie zum Gegenstand. Das Autorenkollegium besitzt unbestrittenen Rang: Prof. Dr. Lotte Schenk-Danzinger, Dr. E. Sander, Dr. R. Schmitz-Scherzer, Dr. med. et phil. Cécile Ernst. Wie jeder AKAD-Kurs entstand auch dieser in Zusammenarbeit der Autoren mit dem AKAD-Verlagslektorat. Dieses sorgt für Verständlichkeit und für die Ausstattung mit einem wirkungsvollen Übungsprogramm. Selbständige Arbeiten des Kursteilnehmers im Rahmen des Kurses werden in der AKAD-Schule fachmännisch kommentiert und korrigiert. Es handelt sich hier also um Fernunterricht.

Jeder Kurs wird nach einem detaillierten Lernzielkatalog ausgearbeitet. Im Beispiel Entwicklungs- und Erziehungspsychologie stellt dieser u. a. folgende Anforderungen: 1. Verständlichkeit für Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter, Eltern, Menschen mit

psychologischen Interessen. 2. Vermittlung der wesentlichen Kenntnisse über Gesetzmässigkeiten und Bedingungen der psychologischen Entwicklung des Menschen. 3. Vermittlung von Verständnis für entwicklungsbedingtes Verhalten (besonders von Kindern und Jugendlichen) und – darauf aufbauend – Vermittlung von bewussteren, besseren Problemlösungen beim Auftreten von Schwierigkeiten.

Alle AKAD-Fernkurse, z. B. Fremdsprachen, Deutsch, Naturwissenschaften usw., sind frei zugänglich. Die meisten werden eingesetzt und erprobt im Rahmen von Vorbereitungslehrgängen auf staatliche Prüfungen. Dabei ist der Fernunterricht auf methodisch sorgfältig abgestimmte Weise mit mündlichem Direktunterricht verbunden.

Wenn Sie sich als Ratgeber(in) oder für eigene Zwecke genauer über die AKAD informieren möchten, verlangen Sie bitte mit dem Coupon unser ausführliches Unterrichtsprogramm.

<u>Maturitätsschule:</u> Eidg. Matura (auch Wirtschaftsmatura), Hochschulaufnahmeprüfungen (ETH, HSG)	Diplom für EDV-Analysiker, Betriebsökonom AKAD/VSH, Treuhandzertifikat	kum, Vorbereitung auf Schulen für Pflegeberufe und Soziale Arbeit
<u>Handelsschule:</u> Handelsdiplom VSH, eidg. Fähigkeitszeugnis	<u>Schule für Sprachdiplome:</u> Deutschdiplome ZHK, Englischdiplome Universität Cambridge, British-Swiss Chamber of Commerce, Französischdiplome Alliance Française.	<u>Schule für Vorgesetztenbildung:</u> Vorgesetztenausbildung, Personalassistent, Chefsekretärin
<u>Höhere Wirtschaftsfachschule:</u> Eidg. Diplomprüfung für Buchhalter, eidg. Bankbeamtendiplom, eidg.	<u>Schule für Spezialkurse:</u> Aufnahmeprüfung Techni-	<u>Schule für Weiterbildungskurse:</u> Fremdsprachen, Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Handelsfächer.

Alle AKAD-Schulen sind unabhängig von Berufsarbeit und Wohnort zugänglich; der Eintritt ist jederzeit möglich.

Akademikergemeinschaft für Erwachsenenfortbildung AG, 8050 Zürich, Schaffhauserstrasse 430, Telefon 01/51 76 66 (bis 20 Uhr)



377

An AKAD, Postfach, 8050 Zürich

Senden Sie mir unverbindlich Ihr Unterrichtsprogramm

Name und Adresse: _____
